

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Insowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
In Bezügen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3389.

Verantwortlich für die Redaktion: **A. Nöste**, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigentheil: **S. Stubbe**, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbützel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. vierspalt. Beitzzeile od. deren Raum 30 A.
Bergnügungs-Anzeigen 15 A, Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 A pro Beitzzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Wirkt unablässig für den weiteren Ausbau des Verbandes!

Lohnbewegung.

Frage ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Weihenstephan, Berlin, Höchst a. M. (Widderfabrik von Pumb & Hübl) Eisenberg L. S. A. (sämtliche Erbsenfabriken), Kassel (Werth'sche Preule), Gießen (Werth'sche Holz- und Schmitz); von Tischlern und Musikinstrumenten-Arbeitern nach Schwertm. i. W. (Fabrik Perzina); von Schreibern und Knechtmachern nach Frankenthal (Firma Vereinigte Holzindustrie); von Tischlern und Parkettbodenlegern nach Tübingen (Firma E. Schmidt); von Möbelschreibern und Bildhauern nach Frankfurt a. M. (Holzmöbelfabrik von Schneider & Hanau); von Knechtmachern nach Schwelm S. A. (Fabrik von Krug & Co.); von Bürstenmachern nach Karmen (Werth'sche von B. Wolff); von Korbmachern nach Mühlberg a. E. (Karl Apelt).

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mitteilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle kreichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

Die Berufszählung 1895 und die Holzindustrie.

II.

n. Wichtiger als alle vorherigen Eintheilungen, und selbst bedeutungsvoller als die einzelne Berufsgliederung, ist die Unterscheidung der Berufsstellungen, da diese zugleich auch die sozialen Differenzen und Gegensätze bloßlegt. Die 1882er Berufszählung hatte nur drei Berufsstellungen unterschieden, nämlich die Selbstständigen, die Angestellten und die Arbeiter, und nur bei ersteren noch die Hausindustriellen ausgeschieden. Mit dieser oberflächlichen Sektion konnte sich die jüngste Zählung nicht mehr begnügen, denn abgesehen davon, daß mit den Fortschritten der Arbeitstheilung sich die Zahl der Mitglieder und Zwischenstellungen fortwährend vermehrte, galt es auch gewisse soziale Probleme aufzuhellen, deren Studium die Wissenschaft und Politik seit Langem beschäftigt. So wurde also die Klasse der Angestellten in drei Gruppen, das höhere und niedere technische Personal und das kaufmännische Betriebspersonal, eingetheilt; die Familienangehörigen der Selbstständigen und Hausindustriellen, soweit sie zugleich in deren Betrieben erwerbsthätig sind, wurden besonders ausgeschieden und vor allem erfolgte eine Theilung der Klasse der Arbeiter in gelernte Kräfte und Hilfsarbeiter. So wichtig das Verhältnis zwischen gelernten und ungelerten Kräften ist, so hat dieses Problem doch seine Schwierigkeiten, insbesondere wenn die Feststellung der Qualität eines Berufs mehr schätzungsweise erfolgt, wie in der vorliegenden Zählung, wo weder nach Lehrzeit und Lehrzeugniß, noch nach dem Wechsel des ursprünglich erlernten Berufs gefragt wurde. Es ist auch nicht ersichtlich, nach welcher Methode die statistischen Bearbeiter die Qualität der Arbeiter ermittelt haben; eine Selbsteinschätzung der Arbeiter würde jedenfalls die Zahl der ungelerten Hilfskräfte benachteiligen und die gleiche Gefahr ist vorhanden, wenn irgend ein Sachverständiger gewisse Arbeitsbranchen generaliter zu den qualifizierten oder unqualifizierten Berufsbranchen rechnet.

Die Eintheilung nach Berufsstellungen hatte bei der 1895er Zählung folgende Gruppierung: A. Landwirtschaft usw.: a. Selbstständige und Hausindustrielle, Betriebsleiter, höhere Forstbeamte; b. Angestellte: Wirtschaftsbeamte, Inspektoren, Aufseher, Rechnungsführer, Revierförster; c. Arbeiter: Knechte und Mägde, Tagelöhner und sonstige Arbeiter, hausindustrielle Gehälfen und wirtschaftsthatige Familien-

angehörige; B. Industrie usw.: a. Selbstständige und Betriebsleiter; afr. selbstständige Hausindustrielle für fremde Rechnung; b. Technisch gebildete Betriebsbeamte, Aufsichtspersonal und kaufmännisches Bureau- und Rechnungspersonal; c. Gesellen und Lehrlinge, Hilfsarbeiter, Heizer, Maschinenisten, Rutscher und betriebsthatige Familienangehörige; afr. hausindustrielle Gesellen, Lehrlinge und thätige Familienangehörige; C. Handel: a. Selbstständige und Geschäftsleiter; b. kaufmännisch gebildetes Bureau- und Rechnungspersonal; c. Handlungsgehälfen, Kommis, Verkäufer, Rechner, Hülfspersonal, Packer, Hausdiener, Rutscher usw. und thätige Familienangehörige. Nach dieser Eintheilung ergiebt sich für die Bevölkerung der drei großen Berufsgruppen folgende Uebersicht:

A. Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei etc.

Berufsstellung	Erwerbsthätige im Hauptberuf	Davon		Zusammen	Auf 100 Erwerbsthätige	
		Dienende	Angehörige		1895	1882
a.	2576725	349693	6560403	9476821	31,07	27,78
b.	96173	12751	142300	251224	1,16	0,81
c.	5619794	12253	3141215	8773262	67,77	71,41
Zus. ...	8292692	374697	9833918	18501307	100	100

B. Bergbau, Industrie und Gewerbe.

Berufsstellung	Erwerbsthätige im Hauptberuf	Davon		Zusammen	Auf 100 Erwerbsthätige	
		Dienende	Angehörige		1895	1882
a.	1774481	265076	3842505	5832082	24,90	34,41
afr.	287389	3180	380420	670989		
b.	283747	27265	460118	751130	3,18	1,55
c.	5900380	24577	6961984	12886921	71,92	64,04
afr.	55233	36	6870	62139		
Zus. ...	8281230	320134	11651877	20253241	100	100

C. Handel und Verkehr.

Berufsstellung	Erwerbsthätige im Hauptberuf	Davon		Zusammen	Auf 100 Erwerbsthätige	
		Dienende	Angehörige		1895	1882
a.	843556	244992	1729244	2817792	36,07	44,67
b.	261907	29509	328205	617616	71,20	9,02
c.	1233045	9483	1288909	2531437	52,73	46,31
Zus. ...	2336508	283979	3344358	5966845	100	100

Diese Uebersicht enthüllt die interessantesten sozialen Verschiebungen seit der vorigen Zählung des Jahres 1882. Da ist zunächst in der Landwirtschaft eine erhebliche relative Vermehrung der Selbstständigen von 27,78 auf 31,07 pZt. zu bemerken, welcher eine Abnahme der Arbeiter gegenübersteht. Diese der übrigen Entwicklung widersprechende Thatsache ist nicht anders zu erklären, als durch die künstliche Schaffung einer sehrhaften, mit Zwergbesitz ausgestatteten Landwirtschaftsbevölkerung, die den Selbstständigen zugeählt wurde, obwohl sie in Wirklichkeit dem Arbeiterstande zugehört. Andererseits zeigt aber die Thatsache der Zunahme der Angestellten, daß auch die Landwirtschaft kapitalistische Fortschritte macht. Die Zunahme der Selbstständigen in dieser Berufsgruppe beruht also höchstwahrscheinlich auf einer künstlichen Verschleierung der wahren Berufsstellung, wie dies die Gewerbezahlungsresultate später wohl bestätigen werden. Anders sieht das Bild in der Industrie und im Handel aus; in Beiden zeigt sich eine erhebliche Abnahme der Selbstständigen,

dagegen eine bedeutende Zunahme der Arbeiter und vor Allem eine Vermehrung der Angestellten, die am ehesten den kapitalistischen Fortschritt befundet. Rückgang der Selbstständigen, Zunahme der Angestellten und Arbeiter, das ist die unverkennbare Entwicklung zum Großbetrieb, der selbst über die Hausindustrie hinwegschreitet, wie die später erörterte Abnahme derselben beweist. Betrachten wir nun die Berufsstellung der drei Berufsgruppen A., B. und C. gemeinsam, so finden wir bezüglich der Erwerbsthätigen und der Berufsbevölkerung folgende Zahlen:

	Erwerbsthätige	Berufsbevölkerung	Auf 100 Erwerbsthätige	
			1895	1882
Selbstständige	5482151	18847664	28,99	32,08
Angestellte	621827	1619870	3,29	1,90
Gesamt. Familienangehörige	2061741	2176466		
Gelernte Arbeiter	6021394	10449868	67,72	66,07
Hilfsarbeiter	4725317	11627425		
Zusammen	18912430	44721393	100	100

Nach dieser gemeinsamen Tabelle beträgt der Prozentsatz der Selbstständigen circa 29 pZt. Die Veränderungen seit 1882 erscheinen hiernach zwar unbedeutend, was indeß von der künstlichen Verschleierung bei der Landwirtschaft herrührt.

Betrachten wir nunmehr die Berufsstellungszahlen in der Holzindustrie; dieselbe wird in folgende Branchen eingetheilt: 1. Holzzurichtung und Konservierung; 2. grobe, glatte Holzwaaren und Holzstifte; 3. Tischlerei und Parquetbodenfabrikation; 4. Böthcherei; 5. Korbmacherei; 6. sonstige Flechtereie und Weberie von Holz, Stroh, Bast, Binjen usw.; 7. Drechslerei; 8. Spielwaarenfabrikation; 9. sonstige Dreh- und Schnitzwaarenherzeugung, Korfschneiderei; 10. Kammacherei; 11. Bürstenmacherei; 12. Stod- und Schirmfabrikation; 13. Veredelung, Vergoldung und Spiegel- und Bilderrahmenfabrikation. Nach diesen Branchen, die wir in der Uebersicht nur mit Zahlen wiedergeben, finden wir folgende Gruppierung:

Branchen	Selbstständige	Hausindustrielle	Angestellte	Familienangehörige	Gelernte Arbeiter	Hilfsarbeiter	Zusammen
1	5745	5	2409	264	15544	30172	54139
2	9164	1399	592	243	7735	6781	25914
3	106338	3674	3092	646	235834	7526	357108
4	23156	430	284	190	30020	1453	55533
5	17442	4641	213	1275	13051	1567	38189
6	4146	1701	496	322	3518	1902	12085
7	10701	1223	230	131	19433	755	32474
8	1434	790	205	251	2277	1539	6496
9	2932	1108	667	88	9455	3575	17825
10	752	40	63	14	1019	402	2290
11	4638	740	627	198	7965	4207	18375
12	1949	409	432	152	2498	2194	7634
13	2395	233	353	84	13638	2314	18957
Zus. ...	190790	16393	9663	3798	361987	64388	647019
pZt. ...	29,47	2,53	1,49	0,58	55,98	9,95	100

Darnach umfassen die Selbstständigen in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe gerade 32 Prozent aller Erwerbsthätigen (inklusive Hausindustriellen, während die Arbeiter circa 66 pZt. umschließen. Das Verhältnis der gelernten zu den Hilfsarbeitern stellt sich wie 5,6 : 1. Die höchste Entwicklung zum Großbetrieb haben die Branchen 1 und 13, der Holzzurichtung (Sägewerke) und Veredelung (Ver-

goldbereien, Rahmenfabriken) erreicht, wo die Selbstständigen nur 10,6 und 13,8 pZt. der Branchenangehörigen erreichen, die geringste in der Korbmacherei und sonstigen Flechtereier mit einer Beteiligung der Selbstständigen von 57,8 und 48,7 pZt.;

Vergleichen wir die Berufsstellungszahlen unter Berücksichtigung der Geschlechter, so zeigt sich in Industrie und Handel bei den Selbstständigen ein rascherer Rückgang des weiblichen Geschlechts, dagegen bei den Angestellten und Arbeitern eine raschere Zunahme desselben. In der Industrie sank die Prozentziffer der Selbstständigen seit 1882: männlich von 30,77 auf 22,82 pZt., weiblich von 51,42 auf 34,16 pZt.;

In der Holzindustrie vertheilen sich die Geschlechter wie folgt:

Table with 7 columns: Selbstständig, Hausindustrie, Angehörige, Angehörige, Gelernte Arbeiter, Hilfsarbeiter, Zusammen. Rows for männlich, weiblich, männl. %, weibl. %.

Hier ist also die Frauenarbeit nur in der Hausindustrie und bei den miterwerbenden Familienangehörigen von Belang; bei letzteren überwiegt sie sogar die Männerarbeit. Doch bringt sie auch bereits bei den Hilfsarbeitern, namentlich in der Flechtereier und Bürstenmacherei ganz erheblich vor; in diesen beiden Branchen überwiegt sie die Männerarbeit.

Zum Schluß noch Einiges über die Hausindustrie, die die Statistik zu den Selbstständigen zählt, obwohl die Hausindustriellen zwischen diesen und den Arbeitern eine Art Mittelrang inne haben, in sozialer Hinsicht aber den Arbeitern weit näher stehen. Es wurden insgesamt 733 128 zur Hausindustrie gehörige Personen ermittelt, nämlich 342 622 Erwerbshätige im Hauptberuf, 3216 Diensthöten und 387 290 Angehörige; außerdem noch 176 zur Landwirthschaftsgruppe (Krautbinderei) zählende Hausindustrielle, die aber der geringen Zahl wegen außer Betracht bleiben.

Fragen wir uns, welche Branchen vorzugsweise hausindustriell betrieben werden, so stellt sich die Reihenfolge der intensivsten Branchen wie nachstehend:

Table with 3 columns: Branche, Gesamtzahl, Weiblich. Lists 12 industries like 1. Bekleidungs- und Schuhfabrikation, 2. Eisen- und Stahlindustrie, etc.

Diese zwölf Branchen umfassen demnach 86,5 pZt. der hausindustriellen und 81,4 pZt. der nebenberuflichen Hausindustrie; sie sind die schlimmsten Schlupfwinkel, in denen sich die Ausbeutung vor der Öffentlichkeit vertritt, und für welche eine hausindustrielle Schutzgesetzgebung von den weittragendsten Folgen begleitet wäre.

beruflichen Hausindustrie; sie sind die schlimmsten Schlupfwinkel, in denen sich die Ausbeutung vor der Öffentlichkeit vertritt, und für welche eine hausindustrielle Schutzgesetzgebung von den weittragendsten Folgen begleitet wäre. Doch erscheinen uns die nebenberuflichen Zahlen auffallend niedrig und auch das statistische Amt bezweifelt, ob alle, namentlich die weiblichen Personen, ihren hausindustriellen Nebenberuf angeben haben.

Das sind die vorläufigen Ergebnisse der 1895er Berufszählung, und wenn sie auch nicht den Werth endgültig abgeschlossener Beobachtungen haben und nur in allgemeinen Zügen durchgearbeitet sind, so bieten sie doch zweifellos genug Interesse und gestatten einen nicht zu unterschätzenden Einblick in die berufliche Entwicklung. Im Wesentlichen bestätigen sie, was aufmerksame Beobachter der Wirtschaftsentwicklung seit Langem konstatiert haben: eine Konzentration der Produktion, Ausmerzlung zahlreicher Selbstständiger und Anschwemmung des Proletariats, Vernichtung des Klein- und Förderung des Großbetriebs.

Das schweizerische Arbeitersekretariat

hat seinen neunten Jahresbericht, welcher den Jahrgang 1896 umfaßt, veröffentlicht. Was uns an demselben in erster Linie interessiert, ist die Mittheilung, daß die Bundeskonvention von 20 000 auf 25 000 erhöht wurde, ein Beweis, daß die Regierung der Schweiz einer Institution, welche der Arbeiterorganisation dient, mehr Sympathien entgegen bringt, als irgend eine andere Regierung der Welt, wie denn überhaupt das Arbeitersekretariat einzig in seiner Art dasteht.

Die Stellung des Arbeitersekretariats bringt es auch mit sich, daß seine Funktionen in steter Fühlung mit der organisierten Arbeiterkraft stehen müssen, um alle Wünsche und Begehren der Arbeiterkraft gründlich kennen zu lernen. Andererseits hat die Erfahrung gezeigt, daß die Arbeiterkraft selbst auch vom Arbeitersekretariat verlangt, daß er sich bei ihr einfindet und ihr über seine Studien und die verschiedenen Theile der Arbeiterfrage Bericht erstattet.

Die bisherigen Arbeiterstage haben bewiesen, daß das Arbeitersekretariat sich in seiner bisherigen Thätigkeit im Einklang mit der organisierten Arbeiterkraft im Arbeiterbund befindet hat. Wenn nun von außerhalb des Arbeiterbundes das Arbeitersekretariat angegriffen und sogar in den Bestand angefochten wird, so kann man sich dies nicht anders erklären, als es geschehe deshalb, weil dieses Arbeiterinstitut eben mit aller Entschiedenheit den Arbeiterinteressen dient, sowie der Arbeiterbund und seine Verbände, wie keine Behörden sie aufpassen. Die Organe der anderen Interessensvertretungen aber thun eben dasselbe für deren Interessen, und Jedermann findet das als selbstverständlich. Der Unterschied ist nur, daß die anderen Interessensgruppen in den Räten der Arbeiterkongresse vertreten sind, während man diese gerechte Würdigung gegenüber der Arbeiterkraft glaubt auf die Seite setzen zu können.

Das Schicksal des schweizerischen Arbeiterbundes steht bis jetzt noch allein da, in seinem anderen Lande ist ein ähnlicher Bund einer wirtschaftlichen Interessensvertretung ohne Unter-

schied der politischen oder religiösen Richtung. Stehen sich auch die Standpunkte einander sogar in wirtschaftlichen Fragen noch fern, so wird der Gang der wirtschaftlichen Entwicklung sie schon einander näher bringen und die Verbindung sich nützlich erweisen.

Was nun die Leistungen des Arbeitersekretariats im Berichtsjahre 1896 anbelangt, so wurde von den großen Programmarbeiten freilich noch keine erledigt. Mit Bezug auf die Untersuchung über die Einwirkung der Krise auf die Arbeitsverhältnisse sagt der Bericht, daß das gewonnene Material zu neuer Arbeit über Arbeitslosenunterstützung und Arbeitsnachweis verwendet werde. Auf Verhinderung von Material wird man vorläufig verzichten müssen, so lange nicht die Organisation der Arbeiter viel vollständiger ist oder soziale Beobachtungskategorien in den verschiedenen Landestheilen bestehen.

Es ist schade, daß diese wichtige Arbeit vom Programm förmlich abgelehrt werden muß. Der Programmpunkt: Zusammenstellung der Arbeiterschutzgesetzgebung in den verschiedenen Ländern, bleibt noch fortzubereiten. Es war dem Arbeitersekretariat mitgeteilt worden, daß in Deutschland eine halbamtliche Publikation der gleichen Art bevorstehe, zu deren Zusammenstellung es vorhandene Material in größter Vollständigkeit zur Verfügung stehe. Das Sekretariat will das Erscheinen dieser Publikation abwarten, um sie zu der materiellen Ordnung und Zusammenstellung benutzen zu können. Die wichtige Studie über die obligatorischen Syndikate werde im Jahre 1896 sicher zum Abschluß gebracht werden.

Von den andern Berichtigungen des Arbeitersekretariats bietet das nun ausführlich geführte Audienzbuch besonders Interesse. Die Auskunftsvertheilungen erreichten in diesem Jahre die Zahl von 1161, wovon 976 männlich und 175 weiblich ertheilt wurden und zwar nach dem Wohnort der Personen:

Table with 2 columns: Wohnort, Anzahl. Lists locations like Im Bezirk Zürich, In anderen Bezirken des Kantons, etc.

Was geht nun aus vorstehender Zusammenstellung hervor? Das Arbeitersekretariat wird von der Arbeiterkraft der Stadt Zürich und Umgebung im Verhältnis zu den übrigen Landestheilen sehr stark mit Auskunftsgeheugen angegessen. Nun mag man ja wohl den vielen Leuten den guten Rath des Arbeitersekretariats gönnen, und sie haben ihn auch durchgängig nötig, aber es ist eben doch zu beklagen, es ist des Guten zu viel und hindert allmählich am Arbeiten. Nun ist schon oft der Wunsch an die so starken Arbeiterorganisationen von Zürich gerichtet worden, sie möchten Mittel und Wege ausfindig machen, selbst ein lokales Arbeitersekretariat zu schaffen. Daß ein dringendes Bedürfnis dafür vorliegt, ist aus obiger Zusammenstellung sofort ersichtlich, und es könnte auf die Dauer nicht angehen, daß schweizerische Arbeitersekretariat so stark für Zürich allein in Anspruch zu nehmen.

Bezüglich der Haftpflicht herrscht in den zunächst interessirten Kreisen noch sehr viel Unkenntnis und Unsicherheit, weshalb das Sekretariat eine Reihe von markanten Haftpflichtfällen und materiellen Entschäden anführt und zu seiner eigenen Orientirung eine Uebersicht aller bundesgerichtlichen Entschiede in Haftpflichtfällen zusammengestellt hat.

Ueber den Bericht „Lohnbewegungen und Streiks“ brauchen wir uns an dieser Stelle nicht zu äußern, weil das bereits in Nummer 2 der „Holzarbeiter-Zeitung“ in dem Artikel: „Die schweizerischen Lohnkämpfe im Jahre 1895“ gescheh.

Auf ein weiteres Vorkommen im Berichtsjahre wollen wir aber noch kurz eingehen. Eine Eingabe mehrerer Arbeiterverbände hatte sich über mangelhafte Ausführung der Bestimmungen des Fabrikgesetzes, namentlich über Nacharbeit und ununterbrochenen Betrieb beklagt. Die Eingabe gelangte an eine nationalräthliche Kommission zur Untersuchung, wobei der Vertreter der beteiligten Industriellen, sowohl von Unternehmern als von Arbeitern, einvernommen wurden. Das halten wir für gut, dagegen kann man es nicht für zweckmäßig halten, daß die Arbeitervertreter vor den Augen der Unternehmer, ja sogar ihrer eigenen Prinzipale vernommen wurden. Bei einem solchen Verfahren wird man höchst ausnahmsweise die wirklichen Thatsachen erfahren. Der Arbeiter fühlt sich abhängig, er ist es ja auch wirtschaftlich, aber das Gefühl der Abhängigkeit ist in ihm um so stärker, wenn er seinen eigenen Prinzipal vor sich sieht, oder einen andern, der mit ihm gut bekannt ist. Deshalb schenkt er sich, Alles auszusagen, was er weiß; er beschränkt eben Maßregelungen, verbunden mit weiteren Erschwerungen seiner künftigen Existenz. Es ist deshalb zu wünschen, daß in solchen Fällen künftig die Arbeitervertreter für sich einvernommen werden. Das wird auch zur Ermittlung wirklicher Thatsachen besser sein.

Bei dieser Gelegenheit sprechen wir ferner den Wunsch aus, es möchte das Mittel der Befragung von Arbeitervertretern öfter gebraucht werden. Bis jetzt wurde es höchstens bei Fragen angewandt, welche die Arbeiter unmittelbar angehen und auch da nicht immer. Andere Interessensgruppen erhalten öfter Gelegenheit, sich durch Vertreter direkt und mündlich über Fragen auszusprechen, auch wenn diese sie nur mittelbar angehen, z. B. bei Zollfragen, Eisenbahnfragen u. s. m. Ist nicht die Arbeiterkraft an vielen dieser Fragen mittelbar auch beteiligt und oft genug hinterdrein berufen, an der Urne auch ihr Urtheil darüber abzugeben? Gerade weil die Arbeiterkraft in den Behörden direkt gar nicht vertreten ist, sollte man ihr recht oft Gelegenheit geben, sich betheiligen zu lassen, um nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, immer nur die Meinung einzelner Gesellschaftsmitglieder zu vernehmen, was mit Nothwendigkeit zur ausgeprägten Klassenherrschaft führt. Manche Referendumsvorlage könnte dadurch gereinigt und Niederlagen vermieden werden.

Wie lebhaft das Bedürfnis der Arbeiterkraft ist, in Angelegenheiten des Gemeinwesens gehört zu werden, zeigt die Erfahrung, daß sie sich alle Mühe giebt und alle Opfer dafür bringt, um in den beratenden Behörden Vertretung zu erlangen. Diese Vertreter legen auch nirgend als eine intransigente Opposition da, denn sie stellen sich, wie die organisierte Arbeiterkraft überhaupt, auch auf den Boden unserer demokratischen Einrichtungen, wollen ja nur deren Konsequenzen und sozialen Ausbau. Nicht um eine turbulente Politik ist es der Arbeiterkraft zu thun, sondern um Wahrung auch ihrer Interessen und Rechte, um eine unseren demokratischen Institutionen entsprechende Handhabung der Verwaltung und um

eine energische Aufnahmemaßnahme sozialer Reformen, bei denen mit Vertrauen auch der Selbstthätigkeit der Arbeiter ein Arbeitsgebiet eröffnet wird.

Somit das bis jetzt geschehen ist, hat sich das Vertrauen gerechtfertigt. In den Gewerbebezirken hat die Arbeiterschaft bis jetzt rechte Leute gewählt und die Vorzüge von Gewerbebezirken haben an den Arbeiter-Richtern am allerwenigsten ausgemerzt. Die Arbeiter-Mitglieder der Behrungsprüfungs-Kommissionen im Kanton Neuchâtel haben sich auch bewährt, und doch geschehen in der deutschen Schweiz die vom Bundes-Subventionierten Behrungsprüfungen noch immer ausschließlich von Mitgliedern des Gewerbevereins unter Ausschluß der Arbeiter.

Selbst wenn man sagen wollte, es mangle der Arbeiterschaft zu einer Selbstthätigkeit noch die nötige Reife — was wir durchaus nicht zugeben — so müßte man doch zugeben, daß diese Reife nur im praktischen Arbeiten anregt werden könnte. Wenn übrigens die Leute, die so sprechen, sich Gelegenheiten nähmen, zu hören, wie in Arbeiterkreisen, und zwar gerade von den tüchtigsten Arbeitern, über die angeführte Reife von Prinzipalpalen geurteilt wird, so könnten ihnen die Augen über manches aufgehen. Steht die Arbeiterschaft aber willkürlich in technischen Dingen hinter der Unternehmerschaft zurück, was noch keineswegs so allgemein zugegeben ist, so muß man ihr umso mehr durch Verbeugung zur Mitarbeit Gelegenheit geben, durch praktische Mitwirkung den Vorsprung einzubringen.

Sehe man sich keinen Täuschungen hin. Unter der organisierten Arbeiterschaft, deren Reihen sich immer mehr ausbreiten, ist ein heftiger Drang nach Teilnahme an allem, was das Gemeinwesen angeht und vor allem nach selbstständiger Versorgung aller Geschäfte, welche die Arbeiterschaft selbst angehen. Man empfindet das Vorbehaltungsstellen anderer Gesellschafts-schichten als eine unerträgliche Beschränkung. Dieser Drang ist elementarer Natur und läßt sich nicht mehr einschränken, noch weniger aber zurückdrängen. Die Demokratie gedeiht nur bei Entfaltung aller im Volke vorhandenen Kräfte.

Kündigung.

Die Konkurrenz der Gefängnisarbeit wird durch folgende Ziffern trefflich illustriert: Im kantonischen Gefängnis zu Reutbus, das für einen normalen Gefangenbestand von 600 Männern und 150 Weibern eingerichtet ist, wurden im letzten Berichtsjahre folgende Arbeiten betrieben: Für Unter-nahmer und sonstige Privatpersonen: Kragen und Mantelarbeiten-fabrikation mit durchschnittlich 104 männlichen Gefangenen und durchschnittlich 66,03 $\frac{1}{2}$ Arbeitslohn pro Kopf und Tag, des-gleichen 29 weibliche Gefangene und durchschnittlich 53,60 $\frac{1}{2}$ Arbeitslohn pro Kopf und Tag. Wäsche-Strumpffabrikation mit durchschnittlich 103 männlichen Gefangenen und 48,29 $\frac{1}{2}$ Arbeitslohn pro Kopf und Tag und mit durchschnittlich 20 weib-lichen Gefangenen und 50,71 $\frac{1}{2}$ Arbeitslohn pro Kopf und Tag.

	Durchschnittl. männl. Gefangene	Durchschnittl. Arbeitslohn
Flaschenbälgenfabrikation	82	55,76 $\frac{1}{2}$
Buchbinder u. Kartonnagearbeiten	26	54,27
Wäbelfabrikation	16	70,17
Federarbeiten	8	5,71
Landwirtschaftliche Arbeiten	7	105,73

Für Reichs- und Staatsbehörden: Anfertigung von Militär-Bekleidungsstücken mit durchschnittlich 67 männlichen Gefangenen mit durchschnittlich 55,09 $\frac{1}{2}$ Arbeitslohn pro Kopf und Tag und mit durchschnittlich 22 weiblichen Gefangenen mit durch-schnittlich 33,08 $\frac{1}{2}$ Arbeitslohn pro Kopf und Tag. Für die eigene Anstalt wurden in der Hauswirtschaft 70 männliche und 52 weibliche, in der Landwirtschaft 29 männliche und 1 weibliche Gefangene beschäftigt.

Wohlfahrts-Einrichtung. (?) Die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schudert & Co. in Nürnberg hat kürzlich einen Bauverein schneiderischer Arbeiter, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, ins Leben gerufen. Der Geschäfts-antheil eines jeden Genossen ist auf M. 100 festgesetzt. Ein Genosse darf nicht mehr als drei Geschäftsanteile erwerben. Bis zur Vollzahlung von M. 100 hat jeder Genosse jede Woche mindestens 30 $\frac{1}{2}$ zu entrichten. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und die Verwaltung von Grundstücken, sowie der Bau, Erwerb und die Verwaltung von Wohnhäusern und deren Vermietung an Genossen. Wie bestimmt verlautet, plant die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft mit Hilfe des Arbeiter-Bauvereins 392 Wohnhäuser mit je 6 = 2352 Wohnungen zu er-bauen. Die Kolonie soll bei Sibbenhof erbaut werden, wofür die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft bereits zwei Probehäuser er-baut hat, die im Rohbau fertig sind. Das eine enthält Wohnungen mit 69,95 Quadratmeter Wohn- nebst Keller- und Bodenraum und soll der voraussichtliche jährliche Mietpreis M. 210 betragen. Das andere Haus enthält Wohnungen mit 60,72 Quadratmeter Wohn- nebst Keller- und Bodenraum und soll der Mietpreis M. 180 betragen. In jeder Wohnung kommt ein Stück Gartenland von 85 bezw. 80 Quadratmeter. Die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft soll beabsichtigen, aus eigenen Mitteln zu der Kolonie eine Kirche zu bauen, welche Anstalten für das Kapital bekanntlich die Hauptrolle sind. Die ganze Gesellschaft läuft darauf hinaus, daß die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft die Häuser auf ihre Kosten noch und nach erbauen wird und der Arbeiter-Bauverein soll sie dann mit den Mitteln der Arbeiter erwerben. Die Arbeiter stehen dem Unternehmen ziemlich reserviert gegenüber, wozu auch aller Grund vorliegt, denn abgesehen davon, daß durch die sogenannten Fabrikwohnungen die Arbeiter in ihrer Selbstthätigkeit bedeutende Einbuße erleiden, da sie als Miether der Wohnungen noch mehr als sonst der Willkür der Unternehmer preisgegeben sind, besagt auch das Statut des Vereins ganz deutlich, was die Direktion mit den Arbeitern vorhat. Ohne daß auch nur mit einem Worte von einer Pflicht der Direktion im Statut die Rede ist, hat sie sich eine Reihe Rechte statutarisch gesichert und die Arbeiter dadurch thatsächlich unter ihre Vormundschaft gestellt. So heißt es im § 4: „Im Falle die Direktion gegen die Aufnahme eines Mit-gliedes Einspruch erhebt, ist diesem Einspruch Folge zu leisten.“ § 16: „Die Mitglieder des Aufsichtsrathes sind von der Generalversammlung unter 3 von der Direktion vorgeschlagenen Personen zu wählen.“ Das ist deutlich genug. Den Stand-punkt der Sozialdemokratie zur Vereinerung der vorhandenen Wohnungsnoth hat Engels in seiner „Wohnungsfrage“ Heft 13 der Sozialdemokratischen Bibliothek treffend präzisirt. Wie und nimmer wird die Sozialdemokratie ein System unterstützen, welches

angeblich zur Binderung der Noth der arbeitenden Klassen geschaffen wird, in Wirklichkeit aber dem Kapital nur willkürliche Ausbeutungsobjekte zu liefern im Stande ist.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Ausschusses.

Der Ausschuss hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Antrag der Jahreshelle S. m. a. d. den Ausschluß des Korbmachers Otto Wünsche (Buchnummer 26 710) bekannt zu geben, zu-justimmen. Der Betreffende ließ sich Unterschaltung von Ver-bandsmitgliedern zu Schulden kommen.

Desgleichen hat die Jahreshelle Holzart das Mitglied Gustav Schuster, Tischler, geb. 6. Dezember 1865, (Buch-Nummer 43 789) wegen des gleichen Vergehens ausgeschlossen.

Der Ausschuss.

J. K.: Rob. Schmidt, Berlin 80, Rannapstr. 40, v. III.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Bahnhöfen und Vereine werden beizugend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschriften.)

Aus Lanterberg a. O. geht uns ein längerer Bericht zu, dem wir in folgendem einige allgemeines Interesse bietende Ausführungen entnehmen: Zunächst entschuldigt der Berichterstatter das Schweigen damit, daß man erst den Aus-gang eines Falles habe abwarten wollen, welcher vorher der Öffentlichkeit nicht unterbreitet werden konnte. In der Kündi-gung wegen Zurückverlangung des Revolvers heißt es, daß sich nicht feststellen lasse, ob die Kündigung aus diesem Grunde erfolgt sei, denn keiner der Fabrikanten hätte Nehliches gesagt. Die Behauptung des Kollegen Belms, die Gesamtverwaltung sei noch ohne Arbeit, beruhe auf einem Irrthum; es läme den Fabrikanten auch nicht so sehr auf die Verwaltung, als auf den Bevollmächtigten an; er sei der Stolz des Anstößes; immerhin seien die Preise gegen ihn nicht so scharf, wie gegen Erlich. Das gehe daraus hervor, daß Herr Hülseff den Bevollmächtigten in Arbeit genommen habe. Die als Kapitalisten bekannten Kollegen würden allerdings nicht in der Fabrik be-schäftigt, sondern müßten sich auf eigene Rechnung Werkstätte mieten und Kranken- und Invaliditätsbeiträge selber bezahlen. Die Strafe treffe neben dem ersten auch den zweiten Bevoll-mächtigten. Der Schriftführer hat seine alte Arbeitsstelle wieder eingenommen. Bezüglich des gleich nach Beendigung des Streiks gewählten Kassiers heißt es, derselbe habe am Tage darauf ein Schreiben von der Firma Haltenhoff & Feldler, bei welcher er lange Jahre gearbeitet, erhalten, worin gesagt war, daß sie ihr gegebenes Versprechen vorläufig noch zurück-nehmen müßten. Der Kassier habe aber gleich darauf seinen noch nicht abgenommenen Posten niedergelegt und in der Woche darauf habe er anfangen können. (In dieser Ausführung will ich bemerken, daß ich bei meinem zweiten Vorsein in einer Sitzung mit den Fabrikanten den Herrn Haltenhoff über das fragliche Schreiben zur Rede stellte und die Antwort erhielt, es sei ihm garnicht eingefallen, aus diesem Grunde den K. nicht einstellen zu wollen, er sei erst am Sonnabend von einer längeren Geschäftsreise zurückgekehrt, und könne er umhüllich alle Leute mit einem Male wieder einstellen, da doch erst wieder Vorbereitungen für die Aufnahme des Betriebes in größerem Maße getroffen werden müßten, er hätte aus diesem Grunde das von seinem Kompagnon Feldler gegebene Ver-sprechen zurücknehmen müssen. Daß K. als Kassier gewählt sei habe er garnicht einmal gewußt, legt auch gar keinen Werth darauf; den alten K. stelle er immer wieder ein, nur wisse er noch nicht, ob er den Sohn desselben wieder einstellen würde. Die Gründe, weshalb nicht, habe ich dem Kollegen M. persönlich mitgeteilt. Ich zweifle aber keineswegs daran, daß die Richtwiederereinstellung des ersten und zweiten Bevollmächtigten seitens der Herren Haltenhoff & Feldler Berechnung war, was ich zum Theil daraus schließe, daß sie ledige Kollegen und solche, die während des Streiks abgereist waren, wieder einge-stellt haben. Thatsache ist aber auch, daß mehrere Arbeiter nicht wieder auf Anstellung rechnen durften, nicht etwas, weil sie in der Organisation eine Stelle einnahmen oder sonst agita-torisch thätig waren, sondern aus anderen Gründen; dies ist mir unverhohlen seitens der Fabrikanten erklärt worden, und habe ich dies auch den in Betracht kommenden Kollegen mit-geteilt und sie ersucht, zu sehen, daß sie bei einem anderen Fabrikanten Arbeit fanden, was denn auch in vielen Fällen geschehen ist. (Nöste.) Der Berichterstatter sagt weiter, daß, wenn Kollege Velpart die Beobachtung gemacht habe, daß die Arbeiter mit dem Ausgang des Streiks unzufrieden seien, dies zuträfe, er bezweifle nicht, daß, wenn der Streik noch 14 Tage gedauert haben würde, es jedenfalls besser gewesen sei. Er könne aber den drei Vertretern keinen Vorwurf machen, umso-weniger, als die ledigen Kollegen am letzten Sonnabend vor Beendigung des Streiks trotz eindringlicher Mahnung der Ver-treter, doch abzureisen, sich so unsozialistisch zeigten, daß gar nichts anderes als die Beendigung übrig blieb. Würden die Ledigen sich anders, als geschehen, gezeigt haben, hätte sich auch noch Etwas machen lassen. Zu dem Ausspruch des Kollegen Velpart, „die Fabrikanten tragen den Arbeitern nichts nach“, bemerkt der Berichterstatter, daß darüber wohl kaum ein sicheres Urtheil abgegeben werden könne. Strenge Beaufsichtigung, Strafen und Kündigungen seien immer an der Tagesordnung (Schreiber führt einen Fall an, der aber nach unserem Dafürhalten zur Kennzeichnung der Situation im Allgemeinen nicht maßgebend sein kann. Daß die Fabrikanten uns in der Sitzung erklärten, daß der Schlichter in den Fabriken aufhören müsse, und sie Einzelne ganz besonders auf's Korn nehmen würden, sei hier nur nebenbei gesagt; einzelnen namhaft gemachte Kollegen haben wir dies auch mitgeteilt, und sie ersucht, sich im Voraus darauf einzurichten. (Nöste.) Bezüglich der Akkordpreisverhöhung in der Oberfelder Stuhlfabrik heißt es in dem Bericht, daß es bislang Sitte gewesen sei, die Stuhlöhne erst fertig zu machen und nachher wurde das Mittelstück eingefleht, welches jetzt so gemacht wird wie in den anderen Fabriken. Das Mittelstück wird jetzt gleich eingefleht, wenn die Lehne verleimt wird, und nachher das Kopfstück; aber nur bei den geschweiften Stühlen. Für diese Mehrarbeit bekommt der Stuhlmacher pro Duzend

12 $\frac{1}{2}$ mehr. Was nun die Erhöhung der Tagelöhne betrifft, so ist sie nur den Stuhlmachern bewilligt. Diese arbeiten sonst alle in Akkord; müßten diese nun vor dem Streik in Tagelohn arbeiten, was ja wohl vorkam, dann erhielt der Betreffende nicht mehr Lohn als die Tagelöhner, trotzdem sie ihr eigenes Werkzeug halten mußten, wogegen der ständig im Tagelohn Arbeitende sich kein Werkzeug zu halten braucht. Diese be-kommen nun, wenn sie einmal in Tagelohn arbeiten müssen, 10 $\frac{1}{2}$ pro Tag mehr als die Tagelöhner. Diese Bewilligung ist auf mehrere Fabriken eingeführt. Am 30. Dezember sind folgende Kollegen wegen Verletzung und Landfriedensbruchs usw. verurtheilt worden: Wili Klapprodt, Aug. Blume, Herrn. Böbler, Fr. Kaste, Herrn. Füllgrabe, Wili. Böschold zu je fünf Monaten; Aug. Schöder, Aug. Ahrenst, Wili. Bierwirth, Karl Benzell, Karl Rißig, Albert Unger, Wili. Füllgrabe zu je drei Monaten. Fritz Füllgrabe und Aug. Kleinke wurden freigesprochen. Der Hauptvorwand ist sofort in Kenntniß ge-jeht worden. Der Berichterstatter erwähnt am Schluß die Kollegen Lanterberg, tren zum Verbanne zu halten, der ihnen in ihrem schwerem Kampf so thätkräftig zur Seite gestanden habe. Es würde das größte Verbrechen an ihrer Selbsthaltung sein, wenn sie jetzt nicht wie ein Mann zusammenstünden.

Anklam. Zwar nicht Neues, aber doch werth, an die Oeffentlichkeit gezogen zu werden, sind die Verhältnisse in der Werkstat des Tischlermeisters und Gastwirths H. Meyer, Bräderstraße hierorts, der es sich besonders angelegen sein läßt, seine Gefellen und Lehrlinge in nichts weniger als anständiger Weise zu behandeln. Den Kollegen, welche Lust haben, in dieser Kustperwerkstatt zu arbeiten, wollen wir zur besseren Orientierung eine Blüthenlese der Liebenswürdigkeiten dieses Herrn zum Besten geben: Der Sproßling Meyer's, ein 17jähriger Jüng-ling, ist dazu bestimmt, auf die frühe Durchführung der famosen Werkstatordnung zu achten. Als kürzlich drei Kollegen, wovon zwei schon aufgehört, aber auch der dritte nicht mehr lange bleiben wird, eines Sonntags ihren Meister in der Gaststube aufsuchten, um sich ihr lauer verdientes Geld zu fordern, führten sie den Herrn in seinem gemüthlichen Kartenspiele, worauf dieser in ungehöriger Tone zwei Kollegen mit der Beilung abspieße, am nächsten Morgen wieder zu kommen, und zum dritten sagte er: „Sie bekommen überhaupt kein Geld“. Hat die Verhellung des Kollegen, daß er doch etwas zum Leben haben müsse, wurde er zur Thür hinaus geschoben. Da derartige Fälle schon häufig vorgekommen sind, sah sich die letzte Mitglieder-ver-sammlung genöthigt, über die Werkstat des Herrn Meyer die Sperre zu verhängen. Wir bitten die Kollegen dringend, sich doch erst beim Kassier zu erkundigen. Hat sich doch dieser „humane“ Arbeitgeber ausgelassen, sobald dieses Frühjahr der Streik in Stettin beginne, würde er auch genügend Arbeitskräfte erhalten. Die auswärtigen Kollegen werden das Verhalten dieses Herrn schon zu würdigen wissen und ihn mit ihrem Besuch verschonen. Die Werkstatordnung enthält folgende Bestimmungen: „Jedem in hiesiger Werkstat beschäftigten Arbeiter ist strengstens untersagt, Biergarten oder Weise ohne Befehl zu ranchen. Ebenfalls ist der Genuß geistiger Getränke in der Arbeitszeit untersagt. Jedoch zum Frühstück und Besper ist es gestattet. Das Zusammenstehen mehrerer Personen während der Arbeitszeit ist verboten. Jeder Arbeiter ist für sein Hand-werkzeug verantwortlich und werden von Jedem bei Einlieferung M. 3 einbehalten und werden beim Entlassen gutgeschrieben. Die Lehrlinge dürfen ohne Erlaubniß des Meisters keine Gänge verlichten. Jeder Arbeiter muß, nachdem er Gebrauch ge-macht hat von Feilmzwingen, Schraubfluchte und Zwingen, selbst an Ort und Stelle bringen. So auch das Werk-zeug, was gemeinschaftlich gebraucht wird und aufgehakt wird. Jeder Arbeiter muß, wenn Feierabend gemacht wird, seinen Arbeitsplatz aufräumen und die Spähne nach der Mitte der Werkstat legen. Ein jeder in der Werkstat Beschäftigte soll sich auch nicht mit den Lehrlingen ungebühriger Weise unter-halten. Beim Verlassen der Werkstat sind die Zeugräume zu verschließen und die Sägen loszuspannen. Die Arbeitszeit von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr muß innegehalten werden. Frühstückszeit von 8 bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, Besperzeit von 4 bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nach Feierabend arbeiten ist Jedem selbst überlassen. Was sonst Werkstat und Arbeitsangelegenheiten anbeht, und der Meister selbst nicht anwendig ist, so hat sich Jeder nur an den Abgesessenen Rindfleisch (ein früherer Kuchlostege) zu wenden. Mit Licht und Feuer ist vorsichtig umzugehen. Anklam, den 15. Oktober 1895. F. Meyer.“ Also auf nach Anklam zu Herrn Meyer, dem Eldorado unter den hiesigen Werkstätten. (An dieser Werkstatordnung finden wir nur das eine Bemerkenswerthe, nämlich das Fehlen, wann und wo die Lohnzahlung stattfindet. Es wäre doch sicher ge-rechtfertigt, daß, wenn für die Gefellen eine Werkstatordnung nöthig ist, bei der selbst das Bäntchen über'm i nicht fehlt, dann auch mindestens Bestimmungen über Zeit und Art der Lohnzahlung darin Platz gefunden hätten. Es ist nicht unmgli-lich, daß sich manchem Gefellen das Gefühl aufdrängt, als ob die Lohnzahlung Meister Meyer's schwache Seite wäre. Wir würden ihm rathen, um solchen Zweifeln vorzugeben, die alte Werkstatordnung zu beseligen und in einer neuen einen Passus über die Lohnzahlung in fester Druckform einzufragen; die Arbeiter wissen dann, daß sie den Herrn Meister, wenn er seine Gasse beim Schalkspispielen unterhält, nicht füttern dürfen. D. R.)

Wachnung. Am 31. Januar fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, welche sich eines überaus guten Besuchs zu erfreuen hatte. Kollege Kioß sprach über das Thema: „Zweck der freien Arbeiterorganisation gegenüber den Hirsch-Dunder'schen Gewerbetreibern“. Mit letzteren sich herumzu-streiten, hält Redner für überflüssig; er betont, daß eine stramme Organisation und sachliches Handeln das beste Rückgrat der Arbeiter sei gegen Uebergriffe und Vohndrücke der Arbeitgeber, sowie der Stützpunkt zur Erringung besserer Arbeitsbedingungen und kürzerer Arbeitszeit. Sodann kam Redner auf die Ent-wicklung der Produktion zu sprechen und wies an der Hand von Beispielen nach, daß durch die Verbesserung der Maschinen der Arbeitslohnmarkt derart überchwemmt werde, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit unbedingt eintreten müsse, um den Tausenden, welche gegenwärtig auf der Landstraße um-herirren, Gelegenheit zu bieten, auch wieder Arbeit zu erhalten. Den Unternehmern natürlich kommen die heutigen Zustände gelegen, denn diese Tausende Arbeitsloser müssen schließlich zu Vohndrückern werden. Braufender Beifall lohnte den Redner für seine gediegene Ausführungen. An der Diskussion be-theiligte sich Herr Wärdler, Redakteur des „Wachnanger Volks-freund“. Derselbe erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten im Allgemeinen einverstanden und forderte die Arbeiter ebenfalls auf, sich ihrer Organisation anzuschließen.

Bettenhausen. Auf vorherige Flugblattverteilung und energische Agitation seitens der Section der Drechsler, Holzstühle Kasse, fand am Sonntag, den 31. Januar, in Bettenhausen eine öffentliche Stodarbeiter-Versammlung statt, welche sehr gut besucht war. Kollege Genschel besprach in längerem Ausführungen die Lage der Stodarbeiter und die Entwicklung der Stodfabrikation zur Großindustrie, das Verschwinden des Kleinbetriebes infolge der technischen Einrichtungen, durch welche das Heer der Arbeitslosen stetig größer wird, die eingeführte Zellarbeit, welche in keiner anderen Branche so zu merken ist, als gerade in der Stodbranche, welche vollends den Arbeiter zur bloßen Arbeitsmaschine degradiert, unterzog Redner einer gründlichen Besprechung. Redner geht dann des Näheren auf die Verhältnisse der Stodarbeit in Bettenhausen ein und bezeichnet dieselben der Besserung auch sehr bedürftig, lange Arbeitszeit und niedrige Löhne sind auch hier an der Tagesordnung. Kollege Genschel führte Fälle an, wo erwachsene männliche Arbeiter mit M. 3-4 die Woche nach Hause gehen. Angesichts solcher Zustände, fährt Redner fort, ist es endlich an der Zeit, daß sich die Arbeiter genannter Fabrik aufrufen und ihre Lage zu verbessern suchen. Redner schließt seine Ausführungen mit einem warmen Appell an die Versammelten, sich alle Mann zu organisieren, um sich endlich ein menschenwürdiges Dasein erringen zu können. Die sich anschließende Diskussion war eine recht lebhaft und sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus. Das Resultat war denn auch ein gutes, indem sich eine ganze Anzahl der Anwesenden in den Verband anschließen ließen. Auch anderen Kollegen von Bettenhausen, die ihr in der Versammlung nicht waren, rufen wir zu, treten ein in die Reihen Eurer kämpfenden Kollegen und schließt Euch Mann für Mann dem Holzarbeiterverbande an, denn vereint sind wir Alles, vereinzelt aber Nichts.

Bonn. Am 30. Januar erstattete Kollege Weber Bericht von der Konferenz in Jagen. Er wies auf die gefassten Beschlüsse hin und war der Meinung, daß durch ein besseres Zusammenschließen der Kollegen an den einzelnen Holzstellen es möglich ist, auch die Agitation für den Verband reger entfallen zu können. Persönliche Vorarbeiten müßten vermieden werden; durch musterhafter Benehmen müßten die Mitglieder den Indifferenten vorangehen. Daß die nächste Konferenz in Bonn stattfinden soll, wurde freudig angenommen. Debatte wurde hierauf über die Arbeitsverhältnisse in der Wagenfabrik von Wiesch am hiesigen Plage. Ein dort beschäftigter Kollege berichtete, daß den Arbeitern im vorigen Herbst eine Fabrikordnung aufzuerzwingen wurde, wodurch ihnen im Winter die Arbeitszeit um 1/2 Stunde und im Sommer um 1/3 Stunde verlängert wurde. Bei Einführung der Fabrikordnung im Herbst wurden die Arbeiter der Fabrik schriftlich zu anderen Versammlungen eingeladen, um über das Vorgehen des Herrn Wiesch zu verhandeln, aber leider wurde die Einladung bei Seite gelegt und sich verdrückt bis zum Frühjahr. Die drei dem Verbands angehörigen Stellmacher Wiesch's haben am meisten anzufehen. Als Herr Wiesch zur Kenntnis kam, daß jetzt der Verbrauch bei den kurzen Tagen etwas größer ist als sonst, trat er Vorrichtungen zur Erparnis, so daß die Arbeiter jetzt im Dämmerungslicht arbeiten müssen. Uns ist es so vor gekommen, als ob die Beitragsätze für die Ortskrankenkasse im Allgemeinen sonst niedriger sind, als wir sie entrichten müßten, ob da ein Irrthum vorliegt, wissen wir nicht, wir raten Herrn Wiesch aber, sich über die gesetzlich zu erhebenden Beiträge besser zu informieren, oder wir werden es thun. Da nun die drei dort beschäftigten Kollegen abgehen, werden etwa zugereifte Stellmacher ersucht, das Umschauen zu unterlassen und nur auf anxiem Arbeitsnachweis, Silbergasse 21, vorzusprechen, wo ihnen alles Nähere mitgetheilt wird. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 13. Februar Abends 9 Uhr bei Widigen, Weihenstr. 1, statt. Vortrag ist angemeldet.

Breslau. Aus dem Jahresbericht unseres Bevollmächtigten in der letzten Versammlung geht hervor, daß unsere Zahlstelle im letzten Jahre einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Unermüdeten Agitation der alten Mitglieder, welche selbst unter dem schwersten wirtschaftlichen Druck dem Verbands treu geblieben waren, und die Vorbereitungen zu einem demnächstigen großen Lohnkampf, erhöhten die Mitgliederzahl von 240 auf über 600. Was bei dem hier leider so allgemeinen geistigen Tiefstand, schon recht bedeutend ist. Nach erfolgter Neuwahl der Lokalverwaltung gab die Versammlung ihrem Willen über die ohne alle Noth so plötzlich erfolgte Erhöhung der Beiträge lebhaften Ausdruck. Das Verhalten des Centralvorstandes in dieser Angelegenheit wurde scharf verurtheilt. Schließlich fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heute den 24. Januar tagende Generalversammlung der Holzstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes sagt sich selbstverständlich der Majorität. Erachtet aber in dem Vorgehen des Vorstandes eine Uebertreibung, ein bureaukratisches Regieren, welches nicht gerügt in das Vertrauen der Mitglieder zu fassen, und die Geschäftsführung der Kasse zu erklären. Die Versammlung gläubt ferner, daß die Erhebung dieser Angelegenheit nicht diese Güte, sondern bis zum nächsten Quartal eil gebührt hätte.“

Elberfeld. In einer sehr gut besuchten öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung referirte Kollege Gräber über: „Die Nothwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit“. Redner führte etwa Folgendes aus. Durch die technische und wirtschaftliche Entwicklung seien die Holzarbeiter heute weit mehr gezwungen, in unruhiger zu arbeiten als früher. Daraus resultire die kurze Lebensdauer, die hohe Krankheits- und Sterblichkeitsziffer unter denselben. Die Todesursachen der Holzarbeiter seien bei 45 pZt.

Sterbefälle auf Lungenschwindsucht zurückzuführen, während dieselbe bei allen anderen Krankheiten bloß 10 pZt. betrage, was Redner ziffernmäßig nachwies. Vergleich man mit dem Elend der Arbeiter die Lebenslage und das Lebensalter der besitzenden Klasse, so werde es Jedem klar, daß die Verkürzung der Arbeitszeit notwendig sei. Bedauerlich sei, daß noch sehr viele Kollegen der Organisation theilnahmslos gegenüberstünden. Um mit Erfolg den Uebelständen begegnen zu können, sei vor allen Dingen eine straffe Organisation notwendig. Haben dieses die Einzelkämpfer Kollegen erlangt? Die Organisation sei ein Bollwerk gegen die Unternehmerrückfälle, während sie es auf der anderen Seite auch möglich mache, in besseren Zeiten mit Forderungen an die Unternehmer heranzutreten. Festgestellt sei, daß trotz der Arbeitszeitverkürzung durch die Bewegung 1886 die Löhne gestiegen seien, aber auch die Arbeitgeber seien dabei nicht zu Grunde gegangen, im Gegentheil, die meisten ständen in wirtschaftlicher Beziehung heute besser denn früher. Mit den Worten Marx: „Die Arbeiter, welche in den wirtschaftlichen Kampf eintreten, haben nichts zu verlieren, aber sie können eine ganze Welt gewinnen“, schloß Redner seinen Vortrag. Zum zweiten Punkt: „Die neunständige Arbeitszeit“, theilt Kollege Volte mit, daß die Barmer Kollegen beschloßen hätten, Forderungen an die Arbeitgeber zu stellen, und laßt dieselben die Genehmigung des Verbandes fänden, in den Streit einzutreten. Um einen sicheren Erfolg in Barmen zu erzielen, sei es notwendig, daß beide Schwesterstädte zusammen vorgehen. Selbstverständlich solle man aber erst auf gutlichem Wege versuchen, Forderungen zu ertingen. Nach lebhafter Diskussion für und gegen Einsetzung in den Lohnkampf fand auch die Abschaffung der Akkordarbeit noch Erwähnung von mehreren Seiten. Den nichtorganisirten Kollegen wurde warm an's Herz gelegt, der Organisation beizutreten. Ein Anhänger des Hirsch-Duncker'schen Gewervereins erklärte sich mit uns solidarisch, mahnte aber zur Vorsicht, da noch nicht alle Kollegen der Organisation angehörten. Von mehreren Seiten wurde auf die verschiedenen Manipulationen, die seitens der Hirsch-Duncker'schen bei Streiks ufm. ausgeführt würden, recht drastisch geantwortet und dann mit 188 gegen 6 Stimmen beschloßen, folgende Forderungen an die Arbeitgeber zu stellen: 9stündige Arbeitszeit, 10 pZt. Lohnerhöhung, 25 pZt. für Ueberstunden, bei Umlagen 60 1/2 pro Stunde und mögliche Beilegung der Akkordarbeit. Als Hauptforderung soll die neunständige Arbeitszeit gelten. Zur weiteren Regelung der Arbeiten wurde eine Kommission von 18 Mann gewählt. 36 Kollegen erklärten ihren Beitritt zum Verband.

Kassel. Als wir hier im vorigen Sommer eine öffentliche Scharnenerversammlung einberiefen, um uns über die Arbeitsverhältnisse am Orte näher zu informieren, wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht an der Zeit sei, in diesem Jahre in eine Lohnbewegung einzutreten, wurde u. A. eine Resolution angenommen, laut welcher die Abschaffung der Akkordarbeit verlangt wurde. Da aber trotzdem die Meinungen, inwiefern dies System nützlich oder schädlich sei, auseinander gingen, so beschloßen wir, eine öffentliche Holzarbeiterversammlung einzuberufen, mit der Tagesordnung: Lohn- oder Akkordarbeit. Zu dieser Versammlung war am Dienstag Kollege Bette r s aus Frankfurt a. M. als Referent erschienen. Derselbe führte etwa Folgendes aus: Während sich die große Masse der Arbeiter über die Ziele, welche zur Befreiung der Arbeiterklasse dienen, klar sind, so giebt es doch noch eine Anzahl kleinerer Fragen, über welche die Arbeiter verschiedener Ansicht sind. Es ist aber notwendig, in all diesen Fragen mögliche Einigkeit zu erzielen, damit die Arbeiter näher zu ihrem Ziele kommen, um so handhafter werden. Es giebt heute noch sehr viele Arbeiter, welche gerne in Akkord arbeiten und glauben, daß sie dadurch freier seien und mehr verdienen, als wenn sie in Lohn arbeiten. Die Vortheile, welche durch die Akkordarbeit angeblich erzielt werden, sind für die Gesamtheit der Arbeiter von großem Nachtheil. Der internationale Arbeiterkongreß in Brüssel nahm eine Resolution an, in welcher das Akkordsystem als ein schädliches hingestellt wird, das mit allen Mitteln abzuschaffen sei. Redner warf die Frage auf: „Was ist der Lohn?“ und beantwortete sie dahin: Der Lohn ist die Entschädigung, welche der Arbeitgeber seinen Arbeitern zahlt für die von ihm geleistete Arbeit; diesen Lohn wird aus der Akkordarbeit auf das niedrigste Maß herabgedrückt, um dem Arbeiter für sich einen recht hohen Gewinn herauszuschlagen und um konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt zu sein. So kommt er nun zum Akkordsystem, diesem jaeharig für die Arbeiter so günstigen Lohnsystem. Dadurch nun, daß der Lohn, der heute gezahlt wird, durchaus in seinem Verhältniß steht zu den Ansprüchen, die ein Mensch an das Leben machen muß, wenn er heute auf der Höhe der Zeit stehen will, sucht er durch größere Anstrengung seiner Kräfte, mehr zu verdienen. Fragen wir uns nun, wie wirkt diese Arbeitsweise unter den Arbeitern selbst, so glaubt Redner, in dieser Beziehung nicht immer die besten Erfahrungen gemacht zu haben, er habe Arbeiter gekannt, die so toll darauf los geschmetert haben, daß der Arbeitgeber den Preis der Arbeit heruntergesetzt, weil ihm die betreffenden Arbeiter nach seiner Meinung zu viel verdienen; die Akkordarbeit wirkte auch schädlich auf den Gemüthsstand der Arbeiter, der Akkordarbeiter habe nicht immer das nöthige Bewußtsein für die Verabregung der langen Arbeitszeit, weil viele glauben, in ihrem Einkommen geschädigt zu werden. Die Akkordarbeit wirkt schädlich auf die Gesundheit der Arbeiter in jeder Beziehung. Aus diesem Grunde allein müsse die Abschaffung der Akkordarbeit gefordert werden. Die Erringung eines höheren Zeitlohnes würde es mit sich bringen, daß die Arbeiter sich nach der Akkordarbeit nicht mehr zurücksehen würden; jedoch rath Redner davon ab, die Abschaffung der Akkordarbeit als Hauptforderung bei Streiks zu stellen. Bei der Verfall lohnte die Ausführungen des Referenten. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die Kasse Kollegen sich zahlreicher zur Versammlung eingefunden hätten. Die Diskussion war eine sehr interessante und sachliche. Kollege Blücher glaubt, daß die Akkordarbeit heute nicht so leicht abzuschaffen ist, weil heute der Arbeiter-ber zugleich Kaufmann ist, und er isoig die so fortwäh nicht in's Auge hineinzuwerfen lassen könne; es sei Sache der Gewerthaber, auf Grund sorgfältig angearbeiteter Tarife, die Arbeitsverhältnisse zu regeln. Kollege Sared führt aus: Die Akkordarbeit sei eine notwendige Begleiterscheinung des Kapitalismus, die endgültig erst mit dem Anstehen desselben verschwinde. Der Kapitalismus von heute sucht die Arbeiter auseinander zu hegen und dazu benutze er die Akkordarbeit; sie ist eine seiner Grundstützen. Kollege Jordan tritt für völlige Abschaffung der Akkordarbeit ein. Die Forderung müsse nicht nur an einem Ort, sondern im ganzen Reich gestellt werden. Ein Tarif könne heute nicht mehr von langer Dauer

sein, weil durch die verschiedenen neuen Erfindungen jeder Tarif über den Haufen geworfen würde. Durch die Abschaffung der Akkordarbeit würde in den Verhältnissen der Arbeiter Vieles gebessert werden, namentlich würde auch die jetzt so sehr vernachlässigte Erziehung der Lehrlinge zu tüchtigen Menschen und brauchbaren Arbeitern besser seitens der Genossen in die Hand genommen werden können. In der nächsten Versammlung soll über dieses Thema weiter gesprochen werden.

Lahr i. B. In einer am 31. Januar stattgefundenen Besprechung der hiesigen Holzarbeiter wurde einstimmig beschlossen, folgende Forderungen den Arbeitgebern zu unterbreiten. 1. 9stündige Arbeitszeit. 2. Abschaffung von Kost und Logis beim Meister. 3. M. 18 Minimumlohn und für Solche, die es schon haben, 10 pZt. Zuschlag. 4. Für Ueberstunden 20 pZt., für Sonntagsarbeit 50 pZt. Zuschlag. 5. Bei Akkordarbeit Sicherstellung des Wochenlohnes. 6. Auszahlung des Lohnes jeden Samstag, Abends um 6 Uhr. Da die Geschäftskonjunktur in diesem Jahre eine besonders günstige ist, so hoffen wir, mit den Arbeitgebern auf gutlichem Wege einig zu werden. Um dieses zu erreichen, bitten wir sämtliche Kollegen, den Bezug nach hier streng fernzuhalten.

Ludenzwalde. Kollege Runge aus Berlin sprach in unserer letzten Mitgliederversammlung über „Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation“. In der folgenden Diskussion wurde allseitig anerkannt, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse äußerst traurige seien und der Verbesserung dringend bedürften. Die hiesigen Kleinmeister, welche für Berlin an gros arbeiten, liefern zu den unentbehrlich billigen Preisen, und werden demzufolge die Arbeiter von den Meistern bis auf das Mark ausgequetscht. Aber auch in Berlin wird dadurch eine Schmutzkonzurrenz hervorgerufen, was die dortigen Arbeiter beträchtlich muß. Löhne von M. 12-15 bei elf- und zwölfstündiger Arbeitszeit sind allgemein. Allerdings erreicht man in den Tischlerkassen bei Neumann und Büllig, welche mit Dampfkräften arbeiten, bei Anspannung aller Kräfte einen etwas höheren Lohn, aber man muß sich dann in einigen Jahren mit dem Todengräber besannnt machen. Bei den Drechslern spotten die Verhältnisse jeder Beschreibung. In der Dampfdruckerei von F. Lange, in welcher etwa 60 Arbeiter beschäftigt sind, werden die Drechsler mit M. 9 wöchentlich abgeholt. Der genannte Unternehmer ist ein Unikum seiner Art, seine größten Feinde sind die organisirten Arbeiter, daher darf in seinem Betriebe ein solcher sich auch nicht aufhalten. Leider, leider ist es Thatsache, daß es Arbeiter giebt, welche für solch ein Lumpengeid ihre Kraft, ihre Ueberzeugung, ihre Interessen, überhaupt sich als Sklaven verkaufen. Die Lehrlingsjuchtere treibt hier die schönsten Blüten, und werden nicht nur in der Drechslerlei die jugendlichen Kräfte en masse ausgeschwemmt, in der Korbmacherei wird die Lehrlingsausbeutung noch ärger getrieben. Die Korbmachermeister bekommen Schmeerbäuche und Lehrlinge und Gesellen verdorren. Auch hier wird im wahren Sinne eine Schmutzkonzurrenz getrieben und ist Berlin der Abzweckpunkt. Korbmacher verdienen hier bei wöchl. bis vierzehnstündiger Arbeitszeit M. 8-10, höchstens bei M. 12, wenn die Nacht zu Hälfte genommen wird. Mühen für heute die that sächlich vorhandenen Uebelstände genügen, so werden diese dennoch nicht eher zu beilegen sein, als bis alle Kollegen begriffen haben, daß dies nur durch die Organisation geschehen kann. Diese Erkenntniß ist in letzter Zeit erstreckterweise einem großen Theil unserer Kollegen gekommen, denn unsere Zahlstelle hat an Mitgliedern bedeutend zugenommen. Um eine Besserung der Lage möglichst bald herbeiführen zu können, wurde zunächst eine Kommission gewählt, welche sich mit den Vorarbeiten über etwaige Forderungen beschäftigen soll. Vornehmlich handelt es sich um die Erringung der neunständigen Arbeitszeit, 10 pZt. Lohnerhöhung und 1/2stündige Mittagspause.

Oberhausen. In der Mitgliederversammlung vom 30. Januar d. J. referirte Kollege Kunisch-Diffeldorf über das Thema: „Hat die Gewerkschaftsorganisation einen Zweck?“ In seinem einständigen Vortrag legte der Referent den Anwesenden klar, welchen Zweck und Nutzen die Organisation habe. Es sei ein verkehrter Standpunkt, zu meinen, die Gewerkschaftsorganisation habe keinen Zweck. Wie wolle man vorgehen gegen das Unternehmertum, gegen Lohnfälschung und Verlängerung der Arbeitszeit, wenn wir nicht organisiert sind. Das die Gewerkschaftsorganisation einen Zweck hat, erkenne ja sogar das Unternehmertum an, indem es uns, vereint mit der bürgerlichen Presse, fortwährend bekämpft und die Vorsitzenden der Organisation maßregelt in dem Glauben, durch letztere Handlung die Organisation zu unterdrücken, was ihr jedoch nicht gelingen wird. Durch den fortwährenden Fortschritt in der Technik und durch die Vervollkommnung der Maschinen sei die heute so große Arbeitslosigkeit entstanden. Anstatt daß die Einführung und Vervollkommnung der Maschinen zum Wohle der Menschheit gereichen, sei sie zum Fluche für dieselbe geworden. Um die Arbeitslosigkeit zu verringern, giebt es nur ein Mittel: das ist Verkürzung der Arbeitszeit. Durch zu lange Arbeitszeit steht der Mensch körperlich und geistig hin. Er ist nicht im Stande, dem Körper so viel Kräfte zuzuführen, wie er notwendig verbraucht, auch hat er keine Zeit, sich geistig auszubilden. Wie die Besessenen, welche wenig oder garnicht arbeiten, im Sommer in Bäder reisen und im Winter Theater und Konzerte besuchen, so haben auch die Arbeiter und eigentlich in erster Linie — weil sie alle Werthe schaffen — das Recht, die Annehmlichkeiten der Welt zu genießen, heute können sie es aber nicht. Es muß deshalb das Unternehmertum dahin gebracht werden, daß es dem Arbeiter einen feinen Leistungen entsprechenden Lohn zahlt, — was heute nicht der Fall ist — und auch die Arbeitszeit verkürzt, damit der Arbeiter auch als Mensch leben könne. Da der Einzelne aber machtlos ist gegen das Unternehmertum, welches ja freiwillig keine Zugeständnisse macht, können wir nur Etwas erreichen, wenn wir uns organisieren und geschlossen gegen dasselbe vorgehen. Der Referent führte dann weiter aus, daß es Leute gäbe, welche sich als aufgeregte Arbeiter geriren, auch schließlich lange Zeit selbst der Organisation angehört haben, nun heute meinen, die Gewerkschaftsorganisation sei veraltet und habe keinen Zweck, es könne nur auf voluiztem Gebiet etwas erreicht werden. Redner wies in treffender Weise nach, welchen verkehrten Standpunkt diese Leute einnehmen. Redner fordert die Anwesenden auf fest zur Organisation zu stehen, um mit vereinten Kräften gegen den Druck des Kapitals kämpfen zu können. Diskussion über den Vortrag fand nicht statt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung lag ein Protest des Mitgliedes Traute vor gegen die in letzter Versammlung stattgefundenen Wiederwahl des Kollegen Runge zum Bevollmächtigten. Nach sehr langer Debatte kamen sämtliche Anwesende, außer den Protestlern, zu der Ansicht, daß der Protest unzulässig sei, zum Theil Unzulässig sei.

*) Wie die Breslauer Kollegen dem Vorstände einen Vorwurf aus seiner Haltung in der Frage der Beitragserrhöhung machen können, ist es, offen gesagt, unüberwindlich. Die Breslauer Kollegen wissen doch wohl, daß der Vorstand es mit sich gehen drei Stimmen abgibt hat, eine Urabstimmung vornehmen zu lassen, und das er nicht auf Vortrag einer bestimmten Zahl von Mitgliedern einwilligt werden ist, die Urabstimmung vorzunehmen. Der Vorstand hat also lediglich im Auftrag der Mitglieder nicht aber aus eigenem Anstand gehandelt. Die Beschlüsse von einer „Ueberempfindung“ und einer „barrakkenartigen Regierung“, sind also daraus bezeugt, und die Breslauer Kollegen hätten viel besser, sich jetzt mit der vollendeten Thatsache abzufassen, und die Frage: „Ob die Erhöhung der Beiträge ohne alle Noth“ geistig oder nicht, außer Betracht zu lassen. In dieser Hinsicht reden die dem Verbands überstehenden Ränke eine so deutliche Sprache, daß ihr Gehör der haben und verstehen will, über die Nothwendigkeit des gefassten Schrittes kein Streit mehr abzuhalten kann. D. Sch.

hielt, im Ganzen aber eine ganz gemeine Sache war, nur darauf hingelend, den Verband zu zerplündern. Hatte doch Krause in einer der letzten Versammlungen erklärt: „Die Gewerkschaftsorganisation hat keinen Zweck, jeder Pfennig, den man dafür ausgiebt, ist weggeworfenes Geld, und zum 1. Januar stehe er sich freier. Auch seine sonstigen oftmaligen Aeusserungen und sein persönliches Benehmen im Verbandstotal konnte die Mitglieder in obiger Ansicht nur bestärken. Das Resultat der Abstimmung war von 20 anwesenden Mitgliedern, außer dem Vorsitzenden, 3 für und 17 gegen den Protest. Nach diesem Resultat ist wohl zu hoffen, daß unsere Zahlstelle von weiteren Quotenbereten verschont bleiben wird.“

Radberg. Zeit ist es, daß die hiesigen Kollegen wieder einmal aus ihrem tiefen Schummer aufgerüttelt werden. Die Uhr der Zeit läßt nicht zurück sich drängen, denn vorwärts will der Feiger ohne Rast! Wollten wir den Sinn dieser Worte auf die Ineressenswahrung der Holzarbeiter anwenden, so müßte jene Uhr wohl eine stets zurückbleibende, eingetroffene Klapper sein, welche Jahre lang in der Kumpellammer gelegen, und bei welcher es die höchste Zeit wäre, daß sie einmal gründlich ausgelegt würde. Leider haben wir mit der traurigen Thatsache zu rechnen, daß von rund 200 Holzarbeitern nur 50 dem Verband angehören. Bei uns heißt es noch nicht: „Alle Räder stehen still, wenn dein harter Arm es will!“ Kollegen, jung und alt, sind unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse so rosig und zufriedenstellend, daß wir nun die Hände in die Taschen stecken und ruhen können: Ach was, jetzt ist es Mittag oder Feierabend, jetzt ist Ruhe, unsere Arbeit ist eine spielende, die Arbeitsverhältnisse sind goldene, und der Lohn ist ein Reichthum häuflender, wir sind zufrieden! Nun, diesen goldenen Gedanken gebt Ihr Euch vielleicht hin, wenn Ihr in verschiedenen luhigen Vereinen Motiva treibt, wenn Ihr bei der Feuerwehr die mühslichen Arbeitsverhältnisse hinwegspritzt, oder wenn Ihr in patriotischen Vereinen die niedrigen Löhne mit einem kräftigen Hurrah hoch in die Höhe bringt. Nun, Kollegen, wäre es nicht besser, wenn Ihr nach anstrengender Arbeit Euch zusammenfindet, die Löhne und Arbeitsverhältnisse bespricht und Euch einig würdet, wie weitere Unregelmäßigkeiten in unserer Branche abzuwehren seien? Wohl gar zu oft fühlen wir, wie drückend das Joch des Unternehmertums auf uns liegt, ja oft möchten wir die Last etwas abkürzen; doch bilden wir aus unserer gedrückten Stellung nach der uns gebührenden Höhe, so möchten wir rufen: „Doch ach, doch ach, wir sind zu schwach!“ Nun, Kollegen, damit auch wir einmal die Uhr der Zeit etwas vorwärts brächen, damit auch wir unsere Bedürfnisse und Rechte erweitern können, schließt Euch Alle dem Deutschen Holzarbeiter-Verband an, welcher für alle den Arbeitern zukommenden Rechte eintritt und sie hochhält. Wir haben die Macht in Händen, wenn wir nur einig sind.

Wiesbaden. Nachdem sich die Lohnverhältnisse seit der letzten Lohnbewegung im Jahre 1896 immer mehr verschlechtert haben und die Beschäftigten, wie ziemlich überall, so auch hier in Wiesbaden eine ziemlich gute zu nennen ist, so würde in einer Mitgliederversammlung der Wunsch laut, ob es nicht möglich sei, in diesem Frühjahr mit einer Forderung an die Arbeitgeber, heranzutreten, um wieder bessere Lohnverhältnisse herbeizuführen. Es fand zu diesem Zwecke am 28. Januar eine öffentliche Versammlung statt, mit der Tagesordnung: Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Tischler, Holz- und Arbeitsverhältnisse hier am Orte zu erhalten, waren Verfassungsverträge ausgegeben und das Ergebnis in dieser Versammlung mitgeteilt. Nach diesen Verfassungsverträgen stellt sich der niedrigste Lohn auf M. 12, der höchste auf M. 20, der Durchschnittslohn belief sich auf M. 17. Die tägliche Arbeitszeit betrug in den meisten Werkstätten 10 Stunden, in einigen 10 1/2 Stunden, in einer Werkstätte sogar 11 Stunden. Ueberstunden wurden im verfloffenen Jahre circa 9000 gemacht. In der Diskussion sprachen nun einige Kollegen für, die meisten Kollegen gegen eine Lohnbewegung in diesem Jahre. Die Abstimmung, ob in diesem Jahre in eine Lohnbewegung eingetreten werden solle oder nicht, ergab folgendes Resultat: von 130 Kollegen stimmten 119 mit „Ja“, 10 mit „Nein“, 1 Stimme war unglücklich. Es wurden nun folgende Anträge beschlossen. Verkürzung der Arbeitszeit wöchentlich um zwei Stunden (Montags und Sonnabends je eine Stunde), Stundenlohn 38 M., für Ueberstunden 35 M. Anschaffung von Lohnbüchern und Auszahlung des vollen Wochenlohnes am Freitag. Ferner wurde noch beschlossen, vom 1. Februar an wöchentlich 25 M. zum Streifonds zu zahlen. Der Auforderung an die Kollegen, welche noch nicht dem Verande angehören, sich der Organisation anzuschließen, kamen sofort 13 Kollegen nach. Nachdem nun die Kollegen aufgefordert worden, die gefassten Beschlüsse hoch zu halten und die noch fernstehenden Kollegen zu bewegen, sich der Organisation anzuschließen, auch dafür Sorge zu tragen, daß die Sammlungen zum Streifonds energisch betrieben werden, wurde die Versammlung geschlossen.

Schwiebus. Nach Erledigung der Wahlen gedachte unsere letzte Mitgliederversammlung der Mitglieder Bartusch und Willy Schulz, die mit ihren Berufskollegen eine Zahlstelle des Zimmererverbandes gegründet, und daher aus dem Holzarbeiterverbande ausgeschieden. Der neuen Zahlstelle wird ein gutes Gedeihen gewünscht und den beiden genannten Freunden, die Vertrauensposten in unserer Zahlstelle einnahmen, für ihr reges Interesse an unserem Verande und für ihre Bemühungen der Dank ausgesprochen und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß sie auch ferner den Organisationen am Orte ihre Kräfte widmen möchten, was sie gern versprochen. Von mehreren Kollegen wurde dann betont, daß Jeder seine Pflicht thun müsse, um die entstandenen Lücken, die durch den Austritt der Zimmerer entstanden seien, wieder auszufüllen durch die indifferenten Kollegen unserer Branchen. Wir haben die beste Hoffnung, daß die außer Acht gelassenen Lohn- und Arbeitsverhältnisse am Orte die uns Fernstehenden näher bringen werden, denn Jedem muß sich doch die Ueberzeugung aufdrängen, daß es so nicht weiter gehen kann sondern besser werden muß.

Strasbourg i. E. (Situationsbericht) Wenn man in letzter Zeit unsere Versammlungen beobachtet hat, so kommt man zu der Annahme, daß seit dem im verfloffenen Sommer stattgefundenen Streikgebilde sich die Lohnverhältnisse der hiesigen Holzarbeiter, hauptsächlich der Schreiner, losfallt gebessert hätten. Als nämlich der Mummel im Gang war, zählte unser Mitgliederverzeichnis nahezu 300 organisierte Kollegen, jetzt, kaum ein halbes Jahr nachher, sind wir noch 102 Mitglieder, und von diesen hatten es vielleicht 80, höchstens 85, der Beachtung werth, die Versammlungsabende zu besuchen. Kennen wir nun noch die große Zahl Jener, der Organisation fernbleibender

Schreiner — es arbeiten in Strasbourg und Sororten circa 1800 Schreiner —, so wird Jeder denken, Strasbourg ist ein Paradies gegenüber anderen Städten. Dem ist aber leider nicht so. Die Lohnverhältnisse sind nicht ebenso schlecht, sondern schlechter wie sonst. Der kleine partielle Streik vom vorigen Sommer wurde glänzend durchgeführt, denn der Meister, um den es sich handelte, ging auf alle Bedingungen, welche ihm seine ausständigen Arbeiter stellten, ein, nachdem die Letzteren 16 Tage gestreikt hatten. Aber er kannte seine Pappenheimer, er wußte sie wieder heranzubringen. Hat er doch kürzlich einem Arbeiter, nachdem derselbe 13 Jahre bei ihm beschäftigt war, rundweg erklärt, er wäre nicht mehr rüstig genug für ihn. Dabei ist der Betreffende kein alternder Arbeiter, sondern ein Kollege im rüstigsten Mannesalter. Die Antwort blieb ihm Besagter allerdings nicht schuldig und kündigte, was dem Herr Arbeitgeber höchst wahrscheinlich sehr lieb war, hatte er doch wieder einen weniger, welchem er die ausgezogenen Verpflichtungen inne zu halten hatte, und so arbeitet der Mann weiter; immer etwas weniger von dem damals Bewilligten und zuletzt werden sich die Kollegen in genannter Werkstatt sagen müssen: Wir stehen so schlecht wie vor dem, oder aber: Wir stehen schlechter wie zuvor. Solche Vorgänge müssen veröffentlicht werden, wenn sich die damals Beteiligten scheuen, die Versammlungen zu besuchen, wo ihnen die länger Organisirten mit Rath und That, wenn dergleichen Repressalien an ihnen ausgeübt werden, beigestanden hätten. Darum, Kollegen, sei Euch nochmals zugewendet: Erkennt Eure Schwachheit, wenn Ihr allein handelt; erkennt aber auch Eure Macht, wenn Ihr geschlossen vorgeht. Laßt Euch durch Nichts abhalten, der Organisation beizutreten und dann aber auch dabei zu bleiben. Ihr wißt, was wir zu erringen haben, und denjenigen, die es nicht wissen, sei es gesagt: zehnjährige Arbeitszeit, welche in höchstens fünf Werkstätten hier existirt, und Aufbesserung der Löhne. In Eurer Schande sei es gesagt, daß in keiner Stadt, annähernd Großstadt wie Strasbourg, die Arbeiter noch elf und zwölf Stunden schuften, wie das hier der Fall ist, und dazu für einen Lohn, welcher ein Meisterherz erfreut, Euch aber, Kollegen, zu geringen Lohnes empfindet. Die Kollegen seien zum Schluß darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Mitgliederversammlung Samstag, den 18. Februar, im Vereinslokale der Wirtschaft Knapp, Spitalplatz, 1. Stock, stattfindet, und von 14 zu 14 Tagen die folgenden.

Wetzlarsee. Die am vergangenen Sonntag tagende öffentliche Holzarbeiterversammlung beschäftigte sich mit der Frage: Wie verhalten wir uns dem Schroffen Vorgehen einzelner Arbeitgeber gegenüber? Der Kollege Ahrens behandelte die Streitangelegenheit bei den Kirchenmöbelfabrikanten Springer, Käp und Söhne. In diesen Werkstätten haben die Kollegen die Arbeit niedergelegt, weil ihnen die Unternehmer den Lohn um fünf Pf. kürzen wollten. Die Kollegen, welche sich diesen Abzug nicht gefallen lassen wollten, wurden von Springer mit den Worten vom Hofe gewiesen: In meinen Räumen habe ich zu beschließen, wenn es nicht paßt, laßt gehen. Kollege Ahrens ermahnte die Streikenden, zusammen zu halten und die noch nicht Organisirten, sobald wie möglich in den Verband einzutreten. Ka der Diskussion beteiligten sich verschiedene Kollegen, welche kräftige Ruffälle in den Werkstätten zur Sprache brachten. Alle waren der Meinung, daß die streikenden Kollegen mit allen Mitteln unterstützt werden müßten, und diese Werkstätten von den Kollegen auf's Strengste gemieden werden. Nach einem kräftigen Schlusswort des Referenten kam eine diesbezügliche Resolution zur einstimmigen Annahme und die Versammlung ging mit einem Hoch auf den Holzarbeiter-Verband auseinander. Bezug ist vorläufig fernzuhalten.

Bericht der Konferenz der Holzarbeiter von Hessen und Hessen-Nassau.

Abgehalten am 31. Jan. 1897 zu Frankfurt a. M.

Betreten waren die Orte Alschaffenburg, Alzei, Bingen, Dieblich, Kassel, Frankfurt, Friedberg, Hanau, Höchst, Kelheim, Mainz, Marburg, Neu-Isenburg, Oberursel und Wiesbaden. Außerdem war die Zahlstelle Bodenheim, die sich aber von der Kommission losgesagt hat, durch einen Delegirten vertreten.

Den Bericht der Kommission erstattete der Vorsitzende Kollege Hendrich. Es fanden vom 8. März 1896 bis 31. Januar 1897 33 Versammlungen statt und zwar 20 öffentliche und 13 Mitgliederversammlungen, zu welchen die Kommission Referenten stellte. An Korrespondenzen gingen 118 Briefe und Karten ein, von Frankfurt 10 Karten und 3 Briefe. Ausgegangen sind 97 Briefe und Karten. Zahlstellen wurden im Laufe des Jahres zwei gegründet und zwar die Zahlstellen Oberursel und Alzei. Aufgelöst wurden die Zahlstellen Bittel und Oberrad, welches aber der Interesslosigkeit der dortigen Kollegen zuzuschreiben ist.

Den Kassenbericht erstattete der Kassirer Kollege Selzer. Er bedauerte, daß die Abrechnung vom dritten Quartal vom Hauptvorstand noch nicht bekannt gegeben ist, denn die Beitragsleistung der Zahlstellen zur Kommission richtet sich immer nach der Abrechnung des Hauptvorstandes, so müßte man er nur die Beitragsleistung der Zahlstellen vom ersten und zweiten Quartal genau konstatiren. Es haben die Zahlstellen vom ersten und zweiten Quartal M. 161,10 eingesandt und im dritten und vierten Quartal M. 80; restirende Beträge sind M. 10,16 zu verzeichnen.

Bilanz.
Einnahme: Bestand vom 8. März 1896 M. 74,67, sonstige Einnahme M. 2, Beiträge der Zahlstellen M. 241,10, Summa M. 317,77. Ausgabe: Für die Konferenz 1896 M. 10,02, für Referenten und Agitation M. 160,18, für Porto, Besessgeld, Papiere M. 16,51, für Druckfachen M. 3, Summa M. 189,68; bleibt ein Ueberdusch von M. 128,11. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassirer Decharge ertheilt.

Ueber den Bericht entspann sich eine rege Diskussion, sämmtlich Redner waren für Bestehenbleiben der Kommission. Wiegell-Kassel kam auf das Flugblatt zu sprechen, welches voriges Jahr beschlossen war und bis jetzt noch nicht erschienen ist. Auf Antrag wurde beschlossen, daß dasselbe dieses Frühjahr erscheinen soll.

Wetter's. Frankfurt stellt den Antrag: Die Konferenz beauftragt die nächste Agitations-Kommission, die einzelnen Zahlstellen im Bezirke in Bezug auf Führung der Verwaltungsgeschäfte, sowie in Bezug auf Gründung oder Vervollständigung der Vereinsbibliotheken, soweit es notwendig erscheint, zu unterstützen, die einzelnen Verwaltungen werden ersucht, der Kommission die hierzu nöthige Auskunft zu ertheilen. Der Antrag wurde angenommen.

Kalle's. Dieblich stellt den Antrag, den Agitationsbezirk von Hessen und Nassau in vier Bezirke einzutheilen, wurde aber abgelehnt.

Ernevald's. Wiesbaden stellt den Antrag, alle Anträge, welche auf die Thätigkeit der Agitationskommission Bezug haben, nicht weniger als 14 Tage vorher in der „Holzarb. Ztg.“ zu veröffentlichen, die Kommission hat die betreffenden Zahlstellen rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen. Dieser Antrag wurde angenommen. Zu Punkt „Lohnbewegung“ wurde der Antrag angenommen: Diejenigen Zahlstellen im Bezirk, die in eine Lohnbewegung eintreten wollen, haben rechtzeitig der Kommission hiervon Kenntniß zu geben; die Kommission ist verpflichtet, den bedrängten Zahlstellen mit Rath und That zur Seite zu stehen. Der Sitz der Kommission bleibt in Frankfurt, dabeist findet auch die nächste Konferenz statt. Die Beitragsleistungen der Zahlstellen für die Kommission bleiben wie bisher bestehen.

Agitationsbezirk Sachsen-Anhalt und Braunschweig.

Uebersicht

vom 12. Oktober 1896 bis 19. Januar 1897.

Beiträge sandten während dieser Zeit ein: Merseburg (2. Quart.) M. 3,50, Helmstedt (3. u. 4. Quart.) 9, Quedlinburg (3. Quart.) 2,50, Langensalza (3. Quart.) 3,30, Budau (1., 2. u. 3. Quart.) 13,50, Eöthen (3. Quart.) 2,90, Mühlberg (3. u. 4. Quart.) 9, Wittenberg (3. Quart.) 3,90, Burg (3. Quart.) 23,20, Genthin (2. und 3. Quart.) 1,60, Wolfenbüttel (2. und 3. Quart.) 6, Braunschweig (3. Quart.) 24,50, Halle (4. Quart.) 22, Eilenburg (4. Quart.) 9,70, Dessau (4. Quart.) 12, Bernburg (2., 3. u. 4. Quart.) 12, Odrzwiel (4. Quart.) 1, Neustadt (4. Quart.) 10, Halberstadt (3. u. 4. Quart.) 14; Summa M. 183,60, sonstige Einnahme 23, Saldo vom 8. Quartal 1896 86,79, Gesamteinnahme M. 243,39.

Ausgabe: Für Referenten M. 76,10, Porto, Depeschen und Besessgeld 11,33, Inserate und Flugzettel 23,50, Schreibmaterial und Konferenzunkosten 14,45, Summa M. 124,38.

Bilanz: Einnahme M. 243,39, Ausgabe 124,38; Saldo pro 1. Quartal 1897 M. 119,01.

Magdeburg, den 19. Januar 1897.

Revidirt und für richtig befunden:

Die Revisoren:

Jr. Hölzel, E. Stephan, Jr. Wintler, J. Wiegand.

Keine Beiträge sandten ein: Coswig, Wilhelmshadt, Sudenburg, Garbelegen, Lauterberg, Schönebeck, Wipertleben, Aken, Osterode. Nachträglich sandten noch Beiträge Magdeburg, Eöthen, Blantenburg.

An Postsendungen gingen ein 76 Stüd. Versandt wurden 95 Stüd. Außerdem 61 Stüd. hettographirte Hülfsblätter.

Die Zahlstelle Neuhaldensleben war es leider nicht möglich zu halten und hat sich dieselbe, Dank der Laubert der oberthätigsten Kollegen, aufgelöst. Ausgeschlossen aus dem diesseitigen Agitationsbezirk ist die Zahlstelle Blantenburg, ob die Kollegen dort die Agitationskommission für überflüssig halten, ist leider nicht angegeben. Aber auch große Nachlässigkeit, einen stärkeren Ausdruck will ich nicht gebrauchen, ist es, wenn Zahlstellen, wie z. B. Bernigerode, es der Mühe nicht für werth halten, auf an sie ergangene Briefe zu antworten.

Ob die Kollegen vielleicht glauben, mit einer derartigen Interesslosigkeit die Organisation zu heben, ist doch wohl kaum anzunehmen. Hier ist es Aufgabe der Mitglieder selbst, ihrer Verwaltung dann und wann auf die Füße zu treten, denn ein jedes Mitglied muß doch auch Interesse daran haben, einmal etwas von der Agitationskommission resp. vom Vertrauensmann zu hören. Insbesondere werden die kleineren Zahlstellen ersucht, den Vertrauensmann etwas mehr als bisher in Anspruch zu nehmen. Das Flugblatt, welches im letzten Quartal zur Ausgabe gelangen sollte, jedoch durch den Ausbruch des gewaltigen Papierarbeiterstreiks von uns zurückgestellt wurde, wird, wenn den Kollegen dieser Bericht zugeht, bereits an Ort und Stelle zur Verbreitung gelangen. Der ablehnende Beschlus des Reichstages wegen des Achtstundentages gab ebenfalls Veranlassung, darüber im Flugblatt einzugehen, und wird den Zahlstellen ganz besonders an's Herz gelegt, die Agitation für diese Forderung schon jetzt zu intensiren und nicht erst bis zum 1. Mai hiermit zu warten.

Folgende Broschüren empfehle ich den Verwaltungen hierzu besonders; es ist dies werthvolles Material für unsere Bibliotheken: 1. „Was haben wir erreicht? Ein Rückblick auf die Bewegung für die Achtstundentage.“ Von H. Ehrhart, H. Bronner. Preis 20 M. 2. „Für den Achtstundentag. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeitszeit.“ Von Dionys Jinner. Preis 25 M. Ferner die Parvus'sche Broschüre und die Kritik zum Gothaer Parteitag. Auch die Brochüre von H. Freese, „Fabrikantenorgane“. Preis M. 1. Diese Broschüren sind sämmtlich durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ in Magdeburg zu beziehen.

Um umgehende Einsendung der Restbeiträge wird ebenfalls gebeten, damit wir auch in diesem Frühjahr wieder im Stande sind, mit Woll dampf für die Stärkung unserer Organisation thätig zu sein. Das Unternehmertum erhebt jetzt höher denn je sein verderbenbringendes Haupt. Der Papierarbeiterstreik in Hamburg, welcher leider zu Ungunsten der Arbeiter beendet wurde, in Verbindung mit dem brutalen Vorgehen des germanischen Unternehmertums und nicht bloß Hamburgs, ein hier stand die gesammte Unternehmertum Deutschlands einmüthig und geschlossen dem Arbeiter gegenüber, sollte einen jeden Kollegen ermahnen, mehr für seine Organisation zu thun als bisher. Nur wenn wir geschlossenen Mann an Mann stehen, wird das Unternehmertum sich an diesen Arbeiterbataillonen den Schädel einrennen zum Segen für die gesammte Arbeiterchaft. Veränderungen in der Verwaltung bitte umgehend bekannt zu geben, ebenso sind Gelder zu senden an

Alb. Gorgas, Fackelsberg 5.

Gingelndt.

Dasseldorf, 7. Februar.

Als Einsender des Krankenkassenberichts aus Dasseldorf werde ich vom Hauptvorstand aufgefordert, das in dem Bericht Behauptete zu widerrufen, anderensfalls die Verleumdungs- und Verleumdungsklage gegen mich angehängt wird. Hierzu habe ich zu erklären: daß ich nur als Beauftragter der Mitgliederversammlung gehandelt habe und nur in der Lage bin, in Heile 16 das Wort „absichtlich“ zu widerrufen, alles andere aber der nächsten Mitgliederversammlung überlassen muß.

Im hiesigen Stadte ist vom Vorstand Aufführung über folgende Fragen:

- 1. Wie war es möglich, daß 20 für Kunstschiff abgegebene Planken für Baumen gezählt wurden?
2. Wie ist es möglich, daß die Mitglieder des Hauptverbandes unserer freien Kasse, die als Sozialdemokraten die bürgerlichen Institutionen bekämpfen und als Sozialisten, wenn sie sich beleidigt glauben, sofort nach dem Polizeibüro gehen resp. sich wegen Beleidigung vor die Schranken dieser bürgerlichen Institutionen schleppen, welche sie als Parteigenossen betrachten?
Schluß mit, Hermann Blume, hiesiger Vorsitzender der Natur. C. Fischer, Bevollmächtigter.

Ans den Berufen der Holzbranche.

Der Streik in der Bergins'schen Klavierfabrik in Schwertau dauert noch fort. Von den 87 unabhängigen Kollegen waren bis zum letzten Sonntag 11 abgereist. Eine Unterredung, die Kollege K. S. - Hamburg mit Herrn H. H., dem Schwiegervater des Herrn Bergins, hatte, blieb ohne den gewünschten Erfolg. Die Streitenden bestehen darauf, daß sie sämtlich, so weit sie noch am Ort und ohne Beschäftigung sind, eingestellt werden, wozu die Firma dieselben zwar will, aber nur nach Bedarf einstellen will. Die Streitenden befrachten nicht mit Unrecht, daß, wenn dem Angebot der Firma Rechnung getragen würde, die zum Teil beinahe fertigen Instrumente fertig gemacht und die übrigen momentan überflüssigen Arbeiter für lange Zeit draußen bleiben könnten. Nach unserem Dafürhalten war es der Firma bei einigermaßen gutem Willen möglich, sämtliche Arbeiter (28 Mann) wieder einzustellen und umso mehr, als diese sich bereit erklärten, daß, falls die Firma wirklich den Betrieb in vollem Umfange nicht aufnehmen könne - was unsererseits bezweifelt wurde - sie längere Zeit arbeiten wollten. Herr H. H., ein sehr umsichtiger Kaufmann und ein durchaus humaner Mann gegen die Arbeiter, sah dies auch ein, und hätte gewiß dem Wunsch der Arbeiter Rechnung getragen, wenn er endgültig bestimmen konnte; da sich ein Bestimmungsrecht aber Herr Bergins vorbehielt, der gegenwärtig krank und obendrein sehr nervös und gereizt ist, so konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Mitgliederversammlung beschloß am gleichen Abend, den 6. Februar, einstimmig, daß das Anbieten des Herrn H. H. unannehmbar sei und die Arbeit nur dann wieder aufzunehmen sei, wenn sämtliche noch am Orte befindlichen beschäftigungslosen Arbeiter der Fabrik eingestellt werden. Eine Liste noch Branchen geordnet, jedoch ohne Nennung der Namen, sollte nebst dem gefassten Beschlusse der Firma zugesandt und deren Antwort, resp. Stellungnahme abgewartet werden. Inzugleich Schwertau ist also bis auf Weiteres fernzuziehen.

Achtung, Stahlpolierer! Anfang Februar d. J. wurde von der schon von früher her bekannten Firma D. Neumann, Dresden, Bismarckstr. 29 1 Meister mit 10 Schiffe im "Waldh Anzeiger" gesucht. Niemand möge sich verleiten lassen, nach hier zu kommen, da wir jetzt eine kleine Lohnverhöhung erzwingen haben. Allen Anschein nach will Herr Neumann den Meister mit seinen organisierten Arbeitern los sein, da auf keinen Fall für mehr Arbeiter Bedarf ist. In dieser Beziehung ist überhaupt ein hiesiger Lohnkampf, da Herr Neumann die kleinen Erzeugnisse seiner Arbeiter immer wieder illusorisch machen will.

Die Holzarbeiter in Darmen beschließen, folgende Forderungen zu stellen: neunstündige Arbeitszeit unter Beibehaltung der jetzigen Löhne (bisher betrug die Arbeitszeit 9 1/2 - 10 1/2 Stunden), 10 pZt. Erhöhung bei Stunden- und Akkordarbeit, für Ueberstunden, Sonn- und Feiertagsarbeit 25 pZt. Lohnzuschlag, Anzahlung des Lohnes am Freitag.

Die Zahlreiche Elmshorn beschloß einstimmig, an die Arbeitgeber ihres Ortes zum Frühjahr eine Lohnforderung zu stellen und zwar: für sämtliche Arbeiten in der Werkstätte 35 A, außerhalb der Werkstätte 37 A, für Umgang 45 A, für Ueberstunden 25 pZt. Zuschlag pro Stunde. Eine fünfjährige Kommission wurde gewählt, welche in der aller nächsten Zeit sich mit den Arbeitgebern in Verhandlung zu setzen, eventuell die Forderung zu unterbreiten hat. Die Forderung soll am 1. April gestellt werden. Die Session der Hülfsvereine beschloß ebenfalls, eine Lohnforderung an ihre Arbeitgeber zu stellen, und zwar zum 1. März.

Bürsten- und Pinselmacher! Die über die Kugler'sche Hülfsverein in Nürnberg beschlossene Sperrung ist aufgehoben, da die vorhandenen Differenzen (Lohnveränderung) durch Unterhandlungen der Organisation mit Herrn Kugler beigelegt sind.

Die Milzbrandvergiftung, wie sie von Koffen, ein Dorf, an die Arbeiter übertragen wird und sich namentlich in Nürnberg bemerkbar gemacht hat, fordert einschneidende Schutzmaßnahmen. Nach einer Auskunft des Direktors des Kaiserl. Gesundheitsamtes, Dr. Köhler, sind diese Erkrankungen schon seit langen Jahren ein Gegenstand der Sorge seitens der Reichsverwaltung und der hiesigen Landesregierungen, sowohl bei Hühner- als auch bei Pinfabrikanten. Jedoch seien die vorerwähnten Erkrankungen an dem Umfange gestiegen, daß behauptet wurde, daß Material für ganz erheblich durch die Respiration in überausen Zehnerdampf, die etwz als wüthlich ansteckend erachtete Desinfektion; nicht nur das Ansehen, sondern auch die Haltbarkeit sollten verringert werden. Auf die Forderung des Nürnberger Magistrats hin sei abermals verhandelt und bei der Regierung angefragt worden über alle von 1890 bis 1894 infolge der Verarbeitung von Pferde-, Kuh- und Kalberhäuten, sowie von Schweinehäuten beobachteten Erkrankungen. Sobald das Material vollständig eingelaufen sei, soll in Erwägung gezogen werden, ob und wie Mittel geschaffen werden können. Die Ansicht, daß durch kochenden Wasserdampf das Material gefährlich wird, konnte der Bericht der bayerischen Gewerbe-

aufsicht für 1894 widerlegen. Dort heißt es: „Auf Ersuchen der lgl. Regierung von Oberbayern hat sich das lgl. hygienische Institut der Universität München gutachtlich dahin geäußert, daß gründliches Waschen oder Behandlung mit Kaltwasser zur Tödtung der Krankheitserreger aus Tierhäuten, nämlich der Sporen der Milzbrand-Bakterien, durchaus unzulänglich ist, hiergegen eine Entgiftung von Tierhäuten mittelst frömenden Dampfes von 103 Grad Celsius und 0,25 Atmosphäre Ueberdruck sich empfiehlt, ein Verfahren, welches von dem Rohmaterial sehr gut vertragen wird.“

Sehr zu empfehlen wäre ein Preisanschreiben für das beste Verfahren zur Tödtung der Milzbrand-Bakterien in Tierhäuten, überhaupt für die besten Vorschläge und Mittel zur Vermeidung der Milzbrandvergiftung.

Diese Notiz entnehmen wir dem „Zentralorgan der Bürsten- und Pinselindustrie“, ob seine Leser sich für den durchaus berechtigten Wunsch erwidern werden, bleibt abzuwarten.

Bernachlässigung der Lehrpflicht seitens einzelner Turnungsmeister. Der Obermeister der Turnerschaft in a n a g in Berlin brachte in der letzten Quartalsversammlung den Besuch der Fachschule zur Sprache und sagte u. A.:

Obwohl der Beschluß, daß die Lehrlinge sofort nach dem Eintritt in die Lehre die Fachschule besuchen müssen, bereits im Jahre 1892 in der Juli-Quartalsversammlung mit großer Mehrheit gefaßt sei, weigern sich doch immer einige Meister, diesem Beschlusse Folge zu leisten, und schicken ihre Lehrlinge garnicht, oder doch so unregelmäßig, daß ein ersprießliches Lernen nicht denkbar ist. Er bittet daher, den Beschluß vom 18. Juli 1892 nochmals zu bekräftigen und bittet um Abstimmung. Die Versammlung beschloß noch mal einstimmig: „Daß die Lehrlinge sofort nach dem Eintritt in die Lehre die Schule besuchen müssen, um sich für den Besuch der Lehrlingsklassen gehörig vorzubereiten.“ Dieser Beschluß wurde namentlich von Meister Karl Schneider, Eisenbahnstr. 19, welcher es für eine Schande erklärte, wenn die Lehrmeister ihren Lehrlingen gegenüber ihre Pflicht nicht erfüllen, mit großer Freude begrüßt.

Zu der Ausbeutung der Lehrlinge thun einzelne Herren gewiß mehr denn zu viel ihre Schuldigkeit, aber nicht selten sind gerade sie es, die über muthige Gesellen zu Felde ziehen.

Organisation der Zimmerleute. Nach einer Meldung der „Arbeiterstimme“ lagten am vorletzten Sonntag in Bern die Delegirten der Zimmerleute-Fachvereine von Zürich, Bern, Basel, Luzern, St. Gallen, Lausanne und Thun und beschloßen, einen Zentralverband der schweizerischen Zimmerleute zu gründen. Der Einladungsbescheid des Zentralverbandes der Holzarbeiter, sich dem Holzarbeiterverbande anzuschließen, wurde keine Folge gegeben.

Schweiz. Glasermeisterverband. Das Zürcherische Obergericht hat die Klage des schweizerischen Glasermeisterverbandes gegen den schweizerischen Gewerkschaftsbund resp. das Bundeskomitee wegen rechtswidriger Verhängung der Sperrung und Bekräftigung einer Anzahl Verhältnisse von Verbandsglasermeistern abgewiesen und zudem dem Glasermeisterverband zur Tragung aller Kosten, sowie zu Frsch. 90 Prozententschädigung an die beklagte Partei verurtheilt. Damit hat das Zürcherische Obergericht das Kampfmittel der Sperrung als rechtlich zulässig erklärt.

Ein Fachverein der Orgelarbeiter ist in Stockholm gegründet worden. Der Dautschalerverein dazselbst hat sich der sozialdemokratischen Partei angeschlossen.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Achtung, Metall- und Fabrikarbeiter! Seit sieben Wochen stehen die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Carl Thiel & Söhne in Lübeck im Streik. Es handelt sich auch hier um die Frage: Sollen die Arbeiter sich demüthig vor dem kapitalistischen Unternehmertum beugen und zu dem Ja und Amen sagen, oder sollen sie ihre Menschenwürde hochhalten und ansprechen, bis annehmbare Bedingungen gestellt werden? Der Streik hat bisher ungeheure Opfer gekostet; vor Allem die Junkitz hat sich uns gegenüber glänzend bewährt. 21 Jahre 6 Monate und 20 Tage Gefängniß. Fast und Unterdrückung sind bisher über Arbeiter, welche direkt oder indirekt am Streik theilhaftig sind, verhängt worden. Das dürfte in der Geschichte der modernen Arbeiterbewegung fast unerreicht dastehen. Trotzdem wanken und zagen die Streikenden nicht. Sie die Hamburger Genossen erklären: Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende, d. h. lieber hungern als uns demüthigen - so sind auch die Lübecker Streikenden gewillt, bis auf's Wenigste Stand zu halten. Sie hoffen, daß ihnen die Sympathie und Unterstützung aller Klassenbewußten, reichlich denkenden Arbeiter hilfreich zur Seite stehen wird. Noch sind 283 Streikende zu unterstützen, darunter 80 Frauen und Mädchen; verheiratet sind 151, welche 365 Kinder zu ernähren haben. Genossen! Es gilt, den Schutz der durch § 152 der Gewerbeordnung gewährtesten Koalitionsfreiheit. Unterstützt uns! Th' Saat, die Ihr dadurch säet, wird einß Früchte tragen. Laßt uns nicht finen! Hoch die Organisation! Hoch die Solidarität!

Das Streikemitt. J. A.: Heinz Schweizer. Geldbedingungen sind zu richten an Ern D e u d s e l d t, alle Anfragen an Heinz Schweizer, Leberstr. Nr. 2.

Der Ausstand der Hafenarbeiter Hamburgs ist am 6. Februar beendet worden. Die Zentral-Streikkommission vermittelte auf Antrag der Vereinigung an alle Arbeiter und Arbeiterfreunde folgenden Antrag:

Mit 66 gegen 24 pZt. haben am Sonnabend, den 6. Februar, die streikenden Seeleute und Hafenarbeiter Hamburgs die Beendigung des Streiks beschlossen. Die Thatsache, daß noch in der letzten Woche mit 72 gegen 28 pZt. die Fortsetzung des Streiks beschlossen wurde, beweist, welche eine gewaltige Widerstandskraft die kämpfenden Arbeiter besaßen. Diefelbe ist auch heute noch anzuerkennen. Nur die Erkenntniß der Nothwendigkeit der Beendigung des Kampfes im allgemeinen Interesse war es, die das heutige Abstimmungsresultat herbeigeführt hat. Unsere Waffen im Kampfe waren: Mähe, Besonnenheit, Einigkeit; wir sind auch jetzt noch nicht gesonnen, diese Waffen aus der Hand zu legen.

Die Gefahr rückt jedoch mit jedem Tage näher, daß unsere Einigkeit durch die Macht der Beherrschenden durchbrochen werden könnte. Infolge der andauernden allgemeinen Arbeitslosigkeit in ganz Deutschland war die Möglichkeit völlig ausgeschlossen,

die nothwendigen Unterstützungsgelder beschaffen zu können. Nachdem in den beiden letzten Wochen nur eine für die hiesigen Verhältnisse äußerst minimale Unterstützung zur Auszahlung gelangen konnte und dieselbe am nächsten Auszahlungstage den Umständen nach noch weit mehr herabgesetzt werden mußte, waren wir genöthigt, damit zu rechnen, daß, durch die Noth ihrer Familien veranlaßt, ein Theil unserer Kollegen die Arbeit aufzunehmen gezwungen werden würde. Der Kampf, der so einheitlich begonnen, so einheitlich während 11 Wochen geführt wurde, ohne daß unter den vielen Tausenden mehr als ein paar Dugend Abtrünnige zu verzeichnen waren, hätte einen für die deutsche Arbeiterchaft unwürdigen Abschluß gefunden.

Das zu verhindern, war unsere Pflicht im eigenen Interesse und aller Deerer wegen, welche uns in diesem Kampfe in so edelmüthiger Weise unterstützt haben. Wir durften und wollten der Welt nicht das Schauspiel bieten, daß dieser große, gewaltige Kampf zum Wandium unserer Segner in Unelngkeit, gegenfettiger Erbitterung und Feindschaft der Arbeiterchaft endete.

Wir nehmen die Arbeit wieder auf, nicht im Vertrauen darauf, daß jetzt die Herren Arbeitgeber ihr Versprechen wahr machen werden, die Mißstände zu beseitigen, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu bessern. Wir sind in den Kampf eingetreten, weil unsere Arbeitgeber uns noch niemals Wohlwollen entgegengebracht, unsere Bitten stets schroff zurückgewiesen haben; wir sind auch heute noch überzeugt, daß wir für unsere berechtigten Forderungen abermals werden kämpfen müssen. Das Wort des Herrn Vaelsig: „Es steht mir völlig frei, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Das fällt mir aber garnicht ein“, ist nach unserer Meinung bezeichnend für die gesammte Arbeitgeberchaft. Es wird wahrscheinlich allen den Herren nicht einfallen, die niedrigen Preue der Seeleute, die Hungerlöhne der Kesselreidner zu erhöhen, das fluchwürdige System der Heuerbaase - der „Vandhaalse“ - und alle die streikenden Mißstände im Hamburger Hafen zu beseitigen; die Herren Stauer werden nach wie vor kolossale Verdienste in ihre Tasche stecken, die Schauerleute für ihre schwere Arbeit ein verhältnismäßig geringes Entgelt empfangen.

Im Interesse unserer Kollegen wünschen wir, daß wir uns kläuen möchten, daß die Herren Arbeitgeber aus diesem Kampf die Lehre gezogen haben, daß, um Streiks zu vermeiden, die berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllt werden müssen.

Aber, nochmals! Wir glauben nicht an den ehrliehen Willen der Herren Arbeitgeber. Hätten sie denselben besessen, der Kampf hätte durch gegenseitiges Entgegenkommen schon in dem ersten Wochen sein Ende gefunden. Die Verantwortung für die gemaltige Schädigung der Interessen Hamburgs und seiner gesammten Bevölkerung tragen durch ihr schroffes, ablehnendes Verhalten allein die Arbeitgeber, nicht wir Arbeiter!

Wenn der Kampf einen thatsächlichen Sieg und nicht gebracht, so ist der moralische Erfolg doch auf unserer Seite. Die schreckenden Mißstände wären ohne diesen langen Kampf niemals der Welt zur Kunde gekommen. Jetzt weiß es die Welt, jetzt weiß es die Regierung - wir werden jetzt sehen, wer Abhälligkeit! Die allgemeine Sympathie der Bevölkerung war auf unserer Seite und so wird es abermals sein, wenn die Herren Arbeitgeber und die Regierung durch ferneres Regiren dieser Zustände einen abermaligen Kampf nothwendig machen.

Namens unserer Kollegen legen wir hierdurch Protest ein gegen das Verhalten der Behörden gegenüber den Streikenden. Wohl selten ist den Arbeitgebern in einem wirtschaftlichen Kampfe seitens der Behörden ein solcher Schutz zu Theil geworden, wie bei diesem Streik, wodurch allein dieselben die Macht fanden zu der brutalen Verweigerung jedweden Verhandlungs mit den Arbeitern. Das Vertrauen der Arbeiter zu der Unparteilichkeit der Hamburger Behörden ist dadurch aufs Tiefste erschüttert worden.

Was jetzt kommen wird, wir wissen es: Die Rache der „Sieger“ gegen die Arbeiter! Die während des Streiks in Arbeit getretenen hiesigen und fremden Arbeiter, die aus Indifferentismus und den Kampf in so unzulässiger Weise erschwert haben, werden, um das Angebot der Arbeitskraft künstlich auf anormaler Höhe zu halten, in den nächsten Wochen trotz ihrer notorischen Unbrauchbarkeit noch geschäftigt werden; die alten Hamburger Arbeiter, die durch ihren unermüthlichen Fleiß zum Blühen von Hamburgs Handel und Wohlstand beigetragen haben, werden zum Theil gemahregelt werden, zum Theil noch arbeitslos bleiben bis zum Eintritt des laut eigener Aussage der Arbeitgeber nach Beilegung der momentanen schwierigen Eisverhältnisse in der Elbe zu erwartenden stillen Geschäftsganges.

Arbeiter und Bürger Hamburgs! Arbeiter Deutschlands! Ihr habt uns zur Seite gestanden während der Dauer des Kampfes, wir bitten Euch, verlaßt uns nicht während der paar für uns nun noch kommenden schweren Wochen.

Wir haben erkannt, daß es ein Fehler von uns war, daß wir unorganisiert in den Kampf eingetreten sind. Wir haben während der elf Wochen gelernt, wie nothwendig die ständige, dauernde Organisation ist. Helft uns, dieselbe aufzubauen!

Sorgt gemeinsam mit den in Arbeit tretenden Hafenarbeitern für Unterstützung der Gemahregelten, der armen nothleidenden Familien. Was Ihr jetzt an uns thut, wir werden es Euch vermaleinigt mit Bienen vergelten können. Wir kämpfen nicht nur für uns, wir kämpfen als Klassenbewußte Arbeiter für das Gesamtinteresse der Arbeiterchaft! Dank, tausendmal Dank für Eure und geleistete Hilfe! Im Interesse der Organisation unserer Kollegen steht uns bei, den Hunger von unseren Brüdern fernzuzhalten!

Bedenkt, daß viele Tausende Hamburger Hafenarbeiter aus Herkommen, aus Solidaritätsgelühl mit in den Kampf eingetreten sind, ihre Jahre lang innegehabten festen Stellungen geopfert haben!

Opfer aller Art hat der elendliche Kampf gekostet - er war nothwendig! In seinem Verlauf hat Alles, was auf dem Boden der Ehre, der Moral, der Menschlichkeit steht, sich für das Recht der Arbeiter erklärt - am Pranger steht das gemeinlichste Hamburger Geldprogenthum vor aller Welt!

In tausend und abertausend Geisern, die bis dahin schlossen, in die Reihen von tausend und abertausend Frauen und der heranreitenden Jugend ist in diesen Wochen der zündende Funke der Begierung gefallen!

Grant der Macht von Geldsacksguaden nicht vor diesem „Sieg“ vom 6. Februar 1897?!

Die Generalversammlung des Verbandes der Maler, Lackierer und Kupferstecher, welche in Kassel stattfand, beschloß, den Sitz der Vereinigung von Berlin nach Hamburg zu verlegen. Als Vorsitzender wurde T. O. L. e r

Hamburg, als Kassirer W. Entler-Berlin gewählt. Als Sitz des Ausschusses wurde Stuttgart bestimmt. Redaktion und Verlag des "Berliner Anzeigers" (Fachorgan) kommen nach Hamburg.

Nach einem Bericht über den allgemeinen Gewerkschafts-Kongress wird folgende Resolution angenommen: "Die Generalversammlung zu Rassel schiebt sich den Beschlüssen des Berliner Gewerkschaftskongresses in Bezug auf die Arbeitslosen-Unterstützung im Großen und Ganzen an. Da jedoch zu eingehender Beratung über diesen Gegenstand genügendes Material nicht vorliegt, wird der Hauptvorstand beauftragt in Gemeinshaft mit dem Ausschuss das notwendige Material zusammenzutragen, zu bearbeiten und zu veröffentlichen, um der nächsten Generalversammlung eine eingehende Beratung und Beschlussfassung über die Einführung einer solchen Unterstützung zu ermöglichen."

Der zweite Kongress der Schriftgießer Deutschlands tagte vom 3. bis 7. Januar in Offenbach. Vertreten ist Berlin durch 5 Delegirte, Leipzig 5, Frankfurt a. M. 4, Hamburg 2, Offenbach 2, Bayern (München) 1, Stuttgart 1, Dresden 1 und Oesterreich ebenfalls durch 1 Delegirten. Der Bericht über die Verhältnisse an den einzelnen Orten ergab: In Berlin gehört die weitaus größte Zahl der Gießer dem Verbande an, auch könnten im Allgemeinen die Schriftgießerei-Arbeiter und Arbeiterinnen mit Befriedigung auf die bestehenden Lohnlämpfe zurückblicken. In Danzig ist die achtstündige Arbeitszeit eingeführt. Auch in Hannover haben sich die Verhältnisse in den letzten Monaten besser gestaltet. In Dresden beträgt die tägliche Arbeitszeit neun Stunden, dagegen wird in Breslau 9 1/2 Stunden gearbeitet. In Frankfurt a. M. ist neunstündige Arbeitszeit. In Hamburg sind die Verhältnisse im Allgemeinen günstig, die tägliche Arbeitszeit beträgt 8 1/2 Stunden, fast sämtliche Gießer gehören dem Verbande an. Während aus Leipzig berichtet wird, daß dort die Verhältnisse sehr viel zu wünschen übrig lassen, ergiebt der Bericht aus Offenbach einen traurigen Zustand. In Stuttgart gehören sämtliche Gießer dem Verbande an; nur in einem Geschäfte seien schlechte Verhältnisse vorhanden. Der Delegirte aus Wien berichtet, daß auch in Oesterreich die Schriftgießer in den letzten Jahren befreit waren, in tariflicher Beziehung Verbesserungen herbeizuführen und auch bereits schon günstige Resultate erzielt haben. Nach einer aufgenommenen Statistik von 77 deutschen Gießereien arbeiten zur Zeit 1051 Schriftgießer in Deutschland; davon sind 668 Verbandsmitglieder. Zur Organisationsfrage wird beschlossen, namentlich Fachorganisationen zu gründen und nach Möglichkeit alle mit Schriftgießereiarbeiten beschäftigte Personen aufzunehmen. Ferner wird beschlossen, in allen Stichtädten Vertrauenspersonen zu wählen, die mit einer zu errichtenden Centralstelle in ständigen schriftlichen Verkehr treten. Bei der Tariffrage (Lohnregelung) ergiebt sich, daß es unmöglich ist, einen einheitlichen Tarif für ganz Deutschland zu schaffen; jedoch soll darauf hingearbeitet werden, möglichst einheitliche Grundpositionen für Berechnung zu schaffen. Die Tarifkommissionen der einzelnen Städte werden beauftragt, das Minimum des gewissen Geldes nicht unter M. 25 festzusetzen. Die regelmäßige Arbeitszeit darf neun Stunden nicht überschreiten. Bei Ueberzeitarbeit sollen die ersten beiden Stunden pro Stunde mit 10 % und für jede weitere Stunde und Sonntagsarbeit mit 20 % Aufschlag bezahlt werden. Ferner wird beschlossen, alljährlich Situationsberichte aus allen Städten zu veröffentlichen. Die Art der Fester des 1. Mai bleibt jeder einzelnen Stadt überlassen.

Die Leipziger Schriftgießeregehülften beschlossen, wie und geschrieben wird, eine vom Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießeregehülften getrennte Lokalorganisation zu gründen, um ihre speziellen Fachinteressen besser wahrnehmen zu können.

Der nächste (zweite) deutsche Bergarbeiterkongress wird Osnabrück 1897 zu Helmstedt in Braunschweig abgehalten werden. Der erste nationale Bergarbeiterkongress, zu Essen 1894, war nur unzulänglich beachtet. Hoffentlich wird der zweite zahlreich beachtet werden, im Interesse der Entwicklung der Bergarbeiterorganisation.

Der Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine besteht nach Angabe des "Evangel. Arbeiter-Boten" zur Zeit aus 237 Vereinen mit 52402 Mitgliedern, wovon 32822 dem Arbeiter-, 9470 dem Handwerker- und 10110 einem anderen "Stande" angehören. Von den einzelnen Verbänden aus dem Gesamtverbande sei der ehrsich-mehrjährige Verband mit seinen 118 Vereinen und 28245 Mitgliedern, wovon 19148 dem Arbeiter-, 4070 dem Handwerker- und 5027 einem anderen "Stande" angehören, erwähnt. In diesem Verbände befinden sich 96 Vereinstheile mit 20547 Bänden. Die Vereine haben ein Gesamtvermögen von M. 152333 bar, dann M. 62858 Mobiliarvermögen und M. 337500 Immobilienvermögen. Bedeutung haben die evangelischen Arbeitervereine bekanntlich weder in politischer, noch in sozialer Beziehung.

Der Vorstand des deutschen Metallarbeiter-Verbandes veröffentlicht in der neuesten Nummer der deutschen "Metallarbeiterzeitung" einen Entwurf zu einem Reglement für die Arbeitslosenunterstützung mit den dadurch notwendigen Bemerkungen des § 5 des Statuts. Die Unterstützung gliedert sich in solche für Reisende und solche für Ortsanwiesige. Ein Reisender kann erhalten auf einer Tour M. 15, auf einer zweiten Tour nach Ablauf von 13 Wochen wieder M. 15 und dann erst nach einem halben Jahre M. 15. Angenommen, der Reisende geht am 1. Juli 1898 auf die Reise und erhebt im Zeitraum von sechs Wochen M. 15. Er wäre dann ein Vierteljahr ausgereist, könnte also vom 15. August bis 15. November nichts erhalten, würde dann wieder arbeitslos und erhebt bis Ende Dezember 1898 nochmals M. 15. Er hätte dann, da er M. 30 im Jahre erhalten hat, ein halbes Jahr zu warten, das wäre bis zum 30. Juni 1899. Vom 1. Juli 1899 wäre er wieder bezugsberechtigt, so daß er vom 1. Juli 1898 bis 15. August 1899 also M. 45 erhalten könnte. Der Ortsanwiesige, der sich z. B. am 1. Juli 1898 meldet, erhält für die ersten sieben Tage nichts, vom siebenten Tage aber M. 1 pro Tag 42 Tage lang. Gesezt, er erhebt die Unterstützung in seiner Arbeitslosigkeit, so wäre er am 18. August 1898 mit M. 42 ausgestattet und könnte dann erst vom 18. August 1899 an wieder Arbeitslosenunterstützung erhalten. Die Unterstützungen stellen sich also in den gleichen Verhältnissen annähernd gleich.

Die Nürnberger Gewerkschaftsorganisationen zählen nach der vom Arbeitersekretariat aufgestellten Tabelle am 1. November vorigen Jahres an Mitgliedern: Bahnhöfe des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes 1400, Sektion der Roth- und Glockengießer 280, Glaschner 468 (davon 94 weibliche), Metallarbeiter 161, Former 240, Reihzeugmacher 172 (davon 21 weibliche), Mechaniker 138, Schmiede 240. Der "Centralverein" der Former zählt 82 Mitglieder, Verband der Gold- und Silberarbeiter 430, Kupfer- und Zinnarbeiter 22; die 6 Sektionen des Holzarbeiter-Verbandes: Schreiner 1050, Wagner 30, Drechsler 270, Möbelschreiner 58, Büchsen- und Pinselarbeiter 418, Bildhauer und Ausschneider 78; Zentralverein der Bildhauer 92, Bildhauer 71, Bleistiftarbeiter 200, Kammacher 40, Porzellanarbeiter-Verband 30, Buchdrucker-Verband 255, Zentral-Verband der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen (Lithographen, Steindruck u.) 360 (davon 70 weibliche), Zentral-Verband der Lederarbeiter 80, Buchbinder- und Bedergalanterierarbeiter 90 männliche, 132 weibliche, Sattler- und Tapezierer-Verband 39, Konditoren und Lebküchler 120 (2 weibliche), Bierbrauerverband 106, Verband deutscher Müller 90, Fachverein der Schneider 140, Verein der Schuhmacher 270, Handschuhmacher 20, Zentral-Verband der Maurer 165, Zimmerleute 250, Maler (2 Jüdischen) 133, Textilarbeiter 70, Lösser 55, Bader und Friseur 20, Kaufmännische Union 40, Hilfsarbeiter im Handels- und Transportgewerbe 150, Glaser 30, Allgemeiner deutscher Tapezierer-Verband 66, Bau- und Erdarbeiter 105, Dachdecker 60.

Im Uebrigen äußert sich der Sekretär Genosse Segly über die Gewerkschaftsorganisationen wie folgt:

Die Unternehmer sind über unsere Organisationen sehr genau unterrichtet — heißt es da. Wiederholt ist es vorgekommen, daß bei Unterhandlungen der eine oder andere Unternehmer den Kommissionen ganz kühl entgegensteht: "Sie können ja garnicht streiken, Sie haben ja kein Geld in der Kasse." Wenn die Arbeiter das zu widerlegen suchten, brachte der Unternehmer die Nummer des Gewerkschaftsblattes mit der letzten Abrechnung in Vorlage und verwies mit lächelnder Miene auf den "Kassenbestand", der manchmal nicht ausreichte hätte, die in den Ausstand tretenden Arbeiter nur eine Woche zu unterstützen. Seilüste Kassen sind ebenfalls eine Hauptbedingung, wenn man in einen Ausstand eintreten will. Allerdings, bei den minimalen Beiträgen, die viele Gewerkschaften erheben, hat es mit den "gefüllten Kassen" gute Wege. Wenn sich unsere Arbeiter in allen Dingen von der Firch-Dunderei ferngehalten haben, in Bezug auf Beitragsleistung stehen sie vielfach mit beiden Füßen im Firch-Dunderei-Lager. Für 10 % Beitrag die Woche möchte man sich womöglich gegen alle wirtschaftlichen Schäden sichern. Wärdten sich doch unsere Arbeiter in dieser Beziehung die englischen Gewerkschaften zum Vorbild nehmen, dann würden ihre Gewerkschaften auch bessere Erfolge erzielen. Es wäre hier noch mit einigen Worten des Gegenstandes zu gedenken, der noch gewerkschaftlich organisierte Arbeiter über die Grundfrage der Berufsorganisation beherrscht. Kampforganisation oder Unterstützungsverein? Darüber erheben sich noch vielfach Meinungsverschiedenheiten, die glauben, auf dem fortgeschrittensten Standpunkte zu stehen. Unseres Erachtens ist es unzulässig, zwischen "Kampforganisation" und "Unterstützungsorganisation" zu unterscheiden, weil diese Konstruktion eine gezwungene ist. Eine Kampforganisation ohne Unterstützungsorganisation ist nicht gut denkbar, denn ohne Unterstützung wird sich schwer kämpfen lassen. Und ist keine Gewerkschaft bekannt, die das Unterstützungswejen hätte ignorieren können. Ob wir Mitglieder unterstützen, die durch die Verhältnisse auf die Wandererschaft getrieben wurden, die in einen Ausstand eingetreten sind, um höhere Löhne zu erlangen, die gemährt wurden oder die momentan keine Arbeit finden können aus anderen Ursachen, das ist im Prinzip ganz gleich. Die Organisation, die unterstützt, ist ein "Unterstützungsverein". Wenn es sich mit "unserem Prinzip" verhält, den Arbeitslosen zu unterstützen, der auf die Wandererschaft geht, dann kann "unser Prinzip" nicht Schaden leiden, wenn wir auch jene Arbeitslosen unterstützen, die an den Ort gebunden sind. Eine prinzipielle Frage kommt dabei überhaupt nicht in Betracht.

Kolizeiliches und Gerichtliches.

Eine wichtige Entscheidung, die wir der Beachtung aller Arbeitgeber empfehlen, hat jüngst das Gewerbegericht in Dortmund gefällt. Ein Arbeiter, der auf einem dortigen Werke seinen Lohn abgeholt in einer sogenannten Lohnkiste empfangen hatte, trat hernach mit der Behauptung auf, es seien in jener Kiste M. 20 zu wenig gewesen. Als seine Reklamation keinen Erfolg hatte, klagte er das Werk ein, weshalb sich das Gewerbegericht mit der Sache befaßte. Der Arbeiter blieb dabei, daß M. 20 gefehlt hätten, während der Vertreter des Werkes behauptete, daß bei der streng durchgeführten Kontrolle ein Irrthum vollständig ausgeschlossen wäre. Er ersuchte deshalb, den Arbeiter mit seiner Klage abzuweisen. Das Gericht entschied aber entgegengeßetzt mit der Begründung im Urtheil, daß die Hingabe von Lohnbüden kein Zahlungsmittel abgebe; bei etwa vorkommenden Differenzen sei der Beklagte beweispflichtig für den richtigen Inhalt. Da dieser Beweis nicht erbracht worden, habe zu Gunsten des Klägers entschieden werden müssen.

Technisches.

Füllungen von künstlichem Fournier. Seit einer Reihe von Jahren werden Möbel, auch Instrumente, mit schwarz gebeiztem Birnbaumholz furnirt, in großer Anzahl angefertigt, wobei, um eine schöne, gleichmäßig schwarze Farbe zu erhalten, wie fast jedem Tischler und Drechsler bekannt ist, zuweilen große Schwierigkeiten zu überwinden sind, und dies umso mehr, als gutes Birnbaumholz immer seltener und demzufolge auch zu minderwerthigen Hölzern, wie Apfelbaum, Erle, ja sogar Reibholz gebrannt wird. Da kam der technische Direktor einer Süddeutschen Pianofortefabrik (A. Dress in Frohnleiten) auf die Idee, schwarzen Fournier künstlich herzustellen, und nach mehreren Versuchen glückte ihm dies auch, und zwar in einer so vorzüglichen Weise, daß dieses Verfahren vom deutschen Patentsamt in Berlin patentirt wurde. — Das Fournier, welches hart und fest ist, wird in großen, breiten, schönen und gleichmäßigen Rollen geliefert, wie jedes andere angeleimt und alsdann, statt mit Hobel und Hieflinge, nur mit größerem und feinerem Glaspapier abgeputzt und dann in der bisher üblichen Weise geschliffen und polirt, jedoch ohne Zusatz von Lack und sonstigen Firnisstoffen. Die Polir-

sticht, und dies ist die Hauptsache des künstlichen Fourniers und namentlich für den Pianofortefabrikanten sehr werthvoll, viel besser als auf Holz, da z. B. auf nach Südamerika gefandten Pianinos das Fournier weder gerissen, noch die Politur (trotz Hitze und Feuchtigkeit) nicht geschwunden, sondern intakt geblieben war. — Doch "einen" Fehler zeigte dasselbe: es ließ sich trotz des besten Leims, wie solcher in den Pianofortefabriken gebraucht wird, und Wärmens und Fettkaufschraubens nach einiger Zeit hier und da, namentlich an den Endungen, wenn man einige Gewalt anwendete, abschälen. Doch glaube ich, daß dem Leim ein Zusatz gegeben werden sollte, der das Fett absorbiert, oder das das Fournier nicht frisch verarbeitet werden darf, sondern eine Zeit lang liegen bleiben muß, um gehörig austrocknen zu können. — Die Füllungen können nicht, wie es zuweilen geschieht, vom Holzbildhauer gravirt werden, ein Verfahren, was oft und gern mit dem besten Erfolge bei schwarzen Möbeln und namentlich Instrumenten angewendet wird, eine Verzierungsweise, welche nicht nur schön und elegant, sondern auch, z. B. bei den Südamerikanern, Spaniern, Portugiesen usw., sehr beliebt ist. Doch glückte ein anderes Verfahren. Nachdem die "Füllungen" abgeputzt, matt gelassen oder auch polirt worden sind, werden die Verzierungen im Fournier statt gravirt "gepreßt", ähnlich wie der Buchbinder mit seinem Buch- oder Albumdeckel verfährt, und kann dies auch von einem solchen ausgeführt werden. Allerdings müssen die Zeichnungen der Stempel denen der Möbel entsprechen und demnach hierzu besonders angefertigt werden, doch können dieselben, da sie aus einzelnen Theilen bestehen, zusammengeleimt und auch immer wieder und verschoben verwendet werden. Die eingepreßten Verzierungen werden alsdann in der üblichen Weise mittelst Blattgold verguldet; letzteres wird in verschiedenen Nuancirungen, goldgelb, kupferroth usw., hergestellt und dürfte die Anwendung desselben sich vielleicht auch nach der Farbe der Stoffe, der Tapeten und wohl auch nach dem Geschmack des Bestellers richten. Auch kann "perlmutter-schillerndes Gold" angewendet werden. Jedenfalls ist diese Art, die Möbel, Pianinos, Flügel usw. mit eleganten Verzierungen, namentlich Füllungen zu versehen, wohl geeignet, denselben ein weiteres Abgabegeld zu verschaffen, namentlich auch den Möbeln, die im englischen Stil und namentlich im Königin-Anna-Stil hergestellt werden, solchen, die für den Export bestimmt sind, wie auch kleineren Kup- und Biermöbelchen, Etageren, Ed- und Wanduhrkränken, Schmud- und Handhauflästen, Spiegel- und Bilderrahmen u. dergl. mehr, womit auch wir unsere Zimmer so gern einrichten. („Hannov. Gewerbebl.")

Motorerschiffen. Kaum haben sich die Motowagen etwas eingebürgert, so kommt auch schon aus Paris die Nachricht, daß dort als letzte Neuigkeit für die Winterzeit Motor-Schiffen patentirt worden sind. Dieselben unterscheiden sich in ihrer Konstruktion wenig von dem bis jetzt bekannten Pferde-Schiffen, nur daß an Stelle der Rösse ein Petroleum-Motor getreten ist, der unterhalb der Stützpfosten angebracht ist und gleichzeitig als Heizkörper dient. Die Fortbewegung dieses modernen Behälters geschieht mittelst ein oder mehrerer scharfer Rahnraden, die durch den Motor in Umdrehung versetzt, in die Fahrbahn eingreifen und so das Gefährt in beliebigem Tempo vorwärts treiben. Eine Lenk-, sowie eine Bremsvorrichtung vervollständigen die Ausrüstung dieses Schiffens.

Literarisches.

Von Paul Kampffmeyer's Geschichte der modernen Polizei, die im Verlage von Hans Bockle, Berlin S, im 26. Heften à 20 % erscheint, liegen nunmehr die ersten drei Lieferungen vor. Was das erste Heft versprochen, haben die folgenden gehalten. Der Verfasser giebt eine farbige, außerordentlich interessante Geschichte der Polizei, die gerade in der jetzigen Zeit besonders willkommen sein muß, wo die Enthüllungen über das Treiben des Herrn v. Tausch im Prozeß Ledert-Bühow die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Polizei und ihre Hintermänner gerichtet haben. Die vorliegenden Hefte sind außerordentlich reichhaltig illustriert; einen besonderen Werth haben die Bilder darin, das sie der Mehrzahl nach Wiedergaben alter Holzschnitte und authentischer Originalporträts sind. Die Kenntniß der Entwicklung der Polizei läßt das Treiben der heutigen Polizei erst recht verstehen, und aus diesem Grunde können wir das Werk als von bleibendem Werth unseren Lesern zum Abonnement warm empfehlen.

Briefkasten.

Fürkentalde Anonymus. Warum dürfen wir denn Ihren Namen und sonstige Zeugen nicht erfahren? Wir haben mit der Veröffentlichung und "Aus schmückung" des Berichts so lange Zeit, bis wir wissen, mit welchem Drückerberger wir zu thun haben. Heizen, O. J. Das Werk "Theorie des Rodelbaues", Preis M. 2.70, können Sie von uns bekommen. Hferlohn, H. Sch. M. 2.80 erhalten. Mainz, J. C. "Der Holzberechner" können Sie von uns bekommen. Preis M. 3.75.

Quittung.

Für die freilebenden Hamburger Oasenarbeiter sind ferner bei uns eingegangen: Von Holzarbeitern in Rister-Hammer M. 7.90, Berggräber 16.10, Holzbinden 9.15, Straußen 13.80, Wärgberg 12.54, Cello (2. Rate) 15.45, Bohren 20, Lautenberg 70, Dreifen 4.05, Geburtstagsfeier 8.05, Metallarbeiter 2.50, Hamm, Diskutirklub "Eintracht" 10, Berlin, "Johannes" 2, Böbeln, Gewerkschaftskartell 50, Schneeburg, Gleisinger 2, Hühlschauen i. Th., Gewerkschaftskartell 18; vorher quittirt M. 2406.48. Summa M. 2661.02.

Die Expedition der "Holzarbeiter-Zeitung".

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen.

(E. D. 86, Hamburg.) Ueberhöhte sandten im Januar 1897 ein: Kasser-Hausen M. 100, Freiburg 50, Braunschweig 75, Binde 100, Gochburg 100, Hamburg i 150. Zulassung ertheilten: Fürth M. 100, Binde 60, Osnabrück 100. An Krankengeld, inf. Arzt und Arznei an Einzelmitglieder, M. 283.68. Jul. Rahmann, Vorsitzender M. 1.

Verjammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10.-)

Altona. Dienstag, 16. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Wwe. Ebler, Vorderstr. 37. Tagesordnung: 1. Vortrag 2. Führen wir eine Extrasteuer ein? 3. Bericht-neg.

Luftensbrück. Die nächste Mitglieder-Verammlung findet ausnahmsweise am Sonntag, 14. d. Mtz., Nachmittags 4 Uhr, statt.

Schmidlin (S.-A.). Sonnabend, 20. Febr., Abends 8 Uhr, im Restaurant „Zur Börse“.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Dortmund. Bevollm. L. Klüfnerberg, Bfhr. 25. Kassier G. Kirchhoff, Stuben-gasse 36. Derselbe zahlt Reiseunterstützung

Mittweide. Bevollm. Paul Korb, Ede Malzgasse 613, 3. Et. Reiseunterstützung: Mittags von 12-1 und Abends von 7-8 Uhr.

Saarbrücken. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung von jetzt ab im Verkehrslokal Kirchhoff Thomä, St. Johann, Rauwieserstraße, ausbezahlt wird.

Bernigerode a. S. Bevollmächtigter J. Krichlich, Mittelstr. 19. Kassier G. Mehoff, Johanneßstraße, Al. Brezelstraße 11. Derselbe zahlt Reiseunterstützung

Aufforderung.

Der Tischler H. Cels aus Weisenfeld, Buch-Nr. 45769, wird hiermit aufgefordert, das entlehene Buch aus unserer Bibliothek zurück zu liefern.

[A. 1] Die Ortsverwaltung Siegen. S. N. S. W. A. n. d. e. Selterweg 1.

Am 30. Januar verschied infolge einer Blinddarmerkrankung unser Kollege, der Tischler W. Hache,

im 45. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! [A. 1] Die Ortsverwaltung Siegen.

Gehe das Mitgliedsbuch des Tischlers Heinrich Pütz, geb. 20. Juni 1850, eingetragen 1894 in Kottbus, vorgezeigt werden, so bitte ich, dasselbe anzuhalten und an nachfolgende Adresse zu senden.

Joh. Rohlandt, Drechsler, Gdernförde, Amsterdamer 14 |

Adolf Grahl, Tischler, geb. zu Nieder-Reichenbach (S. L.). Kurz vor Ostern, wird ersucht, ein Lebenszeugnis von sich zu geben; seine Mutter ist sehr besorgt um ihn. Kollegen, die den Aufenthalt des Dargest. kennen, werden gebeten, dessen Schritte an W. Grahl, Triebberg (Rader), gelangen zu lassen.

Der Tischler Cesar Müller aus Wenzelbach, geb. den 15. 11. 67, Mitglied der Zentral-Krankenkasse der Tischler, Buch-Nr. B 60197, welcher als Kranke vernommen werden soll, wird hiermit ersucht, seinen Aufenthalt sofort mit, bezug dem Tischler J. Schüler in Roßend. mitzuteilen.

[A. - 20] Paul Seige, Krieger.

Karl Schwandt, Tischler, wo bist Du? Bitte, sende mir Deine Adresse.

H. Thielke, Alsterhöfen, Postenstraße 6.

Kollege Paul Seidel, geb. am 20. Juli 1877 in Dresden, bitte um Deine Adresse. Richard Merkel, Tischler, [404] Kirchheim (S.-L.), Schützenstr. 15.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwaltungsratsmitglied Reine.

Am Sonntag, den 14. Februar, findet in „Rau's Saalbar“, Fr. Schmidt, unser

Winter-Vergnügen.

besteht in einer theatraleschen Abendunterhaltung im Saal des hiesigen Kränzchen, bett. In Folge der umgehenden Verwaltungshandeln hat hierzu herzlich eingeladen.

Die Ortsverwaltung.

Drechslergesellen auf Beschäftigung bei dauernder Stellung sucht C. Behn-Eschenburg, Straßnab.

Gesucht ein tüchtiger, solider Drechsler

sowie für meine mech. Abth. einen tüchtigen Tischlergesellen, welcher mit den Holzbearbeitungs-Maschinen genau Bescheid weiß.

W. Scheele, Dortmund, Holandstraße 10.

Zwei tüchtige Drechsler

auf welche und pol. Arbeiten können sofort Beschäftigung erhalten.

Otto Hahn, Holzbildhauerei u. Drechlerei mit Dampftrieb, Triebes, Henck J. E.

Junge tüchtige Drechsler

auf Krafttrieb für Bau- und Möbelarbeit für dauernd gesucht.

Franz Peters, Eversberg a. d. Ruhr (Westfalen).

Zwei tüchtige Holzdrechsler

finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Gustav Worms, Holzdrechlerei, Zeitz (Prov. Sachsen), Neustra. 22.

Zwei tüchtige Drechsler

auf polierte Arbeit finden dauernde Beschäftigung bei guten Stücklöhnen.

Schmidlner Regulator-Gehäuse-Fabrik Schade & Co.

Ein selbstständiger Drechsler, verheiratet, 30 Jahre alt, welcher acht Jahre in einer großen Möbelfabrik mit Dampftrieb gearbeitet hat, sucht dergleichen Stellung, auch auf Bau.

Ein Stuhlmacher,

selbstständiger Arbeiter auf Stühle in Patentst., findet sofort dauernde Beschäftigung bei

Wilhelm Seifert junior, Gernersheim (Rheinpfalz).

3-5 tüchtige Möbeltischler

auf feinnurte Arbeit per sofort für dauernde Arbeit gesucht, eventuell Reisevergütung.

Giegen. Ed. Kensch, Fabrik für Holzgeräthungen.

Mehrere solide und durchaus tüchtige Tischlergesellen,

welche auf gute Möbel selbstständig arbeiten können, finden dauernde Stellung bei gutem Lohn.

Carl Küster, Tischlermeister, Offen (Kubr), Juliusstr. 1.

Gesucht

ein tüchtiger Maschinenschreiner, mit allen Holzbearbeitungsmaschinen vertraut, für dauernde Beschäftigung bei sofortigem Eintritt.

Wilhelm Seifert junior, Gernersheim (Rheinpfalz).

Gesucht ein tüchtiger Bürstenmacher

sofort für dauernde Beschäftigung.

Heinr. Scherer, Saargemünd i. L., bei Saarbrücken.

Ein Bürstenmacher,

tüchtiger Einziger und Becher, wird bei hohen Stücklöhnen für bald nach Breslau gesucht.

R. Bornmann, Breslau, R. Schweißmeyerstr. 9.

Tüchtige Korbmacher

werden gesucht. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Gebäude Wolf, Straburg.

Tüchtige und solide Korbmacher

auf Reife, bei gutem Lohn, sofort gesucht.

Franz Altmann, Wargen i. S.

4-5 tüchtige Korbmacher

auf Roharbeit bei gutem Verdienst und dauernder Arbeit sucht

W. Bartelmann, Rosend. i. W.

Korbmacher

auf Ballen, Lohn 28.-, erhalten dauernde Arbeit bei

A. Fröbel, Stettin.

Einen jungen Korbmacher

auf dauernde Beschäftigung sucht

L. Statzer, Straburg.

Tüchtige Korbmacher auf Angehörige, bei gutem Verdienst, sucht Henning Ahrens, Hamburg.

Tischlerei-Verkauf.

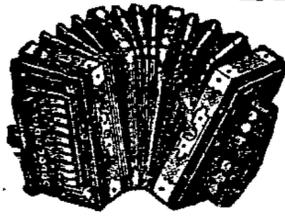
Wegen plötzlichen Todes des Besitzers soll eine Tischlerei mit Motorbetrieb, Band- und Kreisbögen, Bohr-, Stemm-, Hobel- und Fräse-Maschinen unter der Hand sofort preiswürdig verkauft werden.

Hausgrundstück

mit großem Hintergebäude und stotzgehender Tischlerei in einem großen Vorort von Dresden ist mit sämtl. Werkzeug und Borrath sofort billig zu verkaufen.

für 50 Stück Felgen,

rotth., frisch 4", suche Abnehmer pr. März d. J. A. Mantsch, Dtsch.-Krone.



Wunderbar

ist die Erfindung bestehend in der neuartigen Claviatur meiner Concert-3g-Harmonika's mit der garantiert unzerbrechlichen Probirspiralfederung, welche in verschiedenen Ländern patentirt ist.

Für nur 5 Mark

versende ich ein solches Brachinstrument, 2-4drig mit Orgelton, 10 Tasten, 40 breiten Stimmen, 2 Böden, 2 Register, brillanten Metallbelegungen, offener Nickel-Claviatur mit einem breiten Metallstab, unleg, Claviatur mit Spiralfederung und abnehmbarem Klavierkasten, gutem starken Holz mit 2 Doppelböden, 2 Zuhältern, fortirtes Holz mit mit Stahlfederklonern. Größe dieses Instrumentes 35 cm. Verpackung und Selbstlernschule unsonst. Porto 20 Pf.

Heinr. Suhr in Neuenrade, Westf. Nachweislich ältestes und größtes Geschäft dieses Art am Platze.

Gewandte Zeichner u. Werkmeister

mit mehrjähriger Praxis und abgeschlossener Fachschulbildung empfiehlt die Tischler-Fachschule, Neustadt i. Meckl.

Staatliche Prüfungs-Commission.

Paul Horn, Hamburg

Fabrik chemischer Produkte.

Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23.

Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.

- Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
Paul Horn's wasserechte Belze in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzsporen mit Schellackmasse
Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt Garantie d. Oelanschlagen Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
Paul Horn's Flinststeinpapiere sind überall gelobt, da scharf und scharf.
Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von 2. Qualität.
Paul Horn liefert Ia. reozifizirtes 95% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
Paul Horn ist „preiskrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“
Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechlerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Verlag: H. Köhler. - Druck: Jank. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Quer & Co. in Hamburg.